



Im Schatten des Glishorns

Das Holzji und der Edelweiss-Klub –
Ein Stück Gliser Originalität

Pro Historia Glis

Schriftenreihe Pro Historia Glis, Publikation Nr. 22, 2016

Herausgeber: Pro Historia Glis

Redaktion: Matthias Schmidhalter, Ried-Brig

Gestaltung, Satz und Druck: **s+z:gutzumdruck.**, Brig-Glis

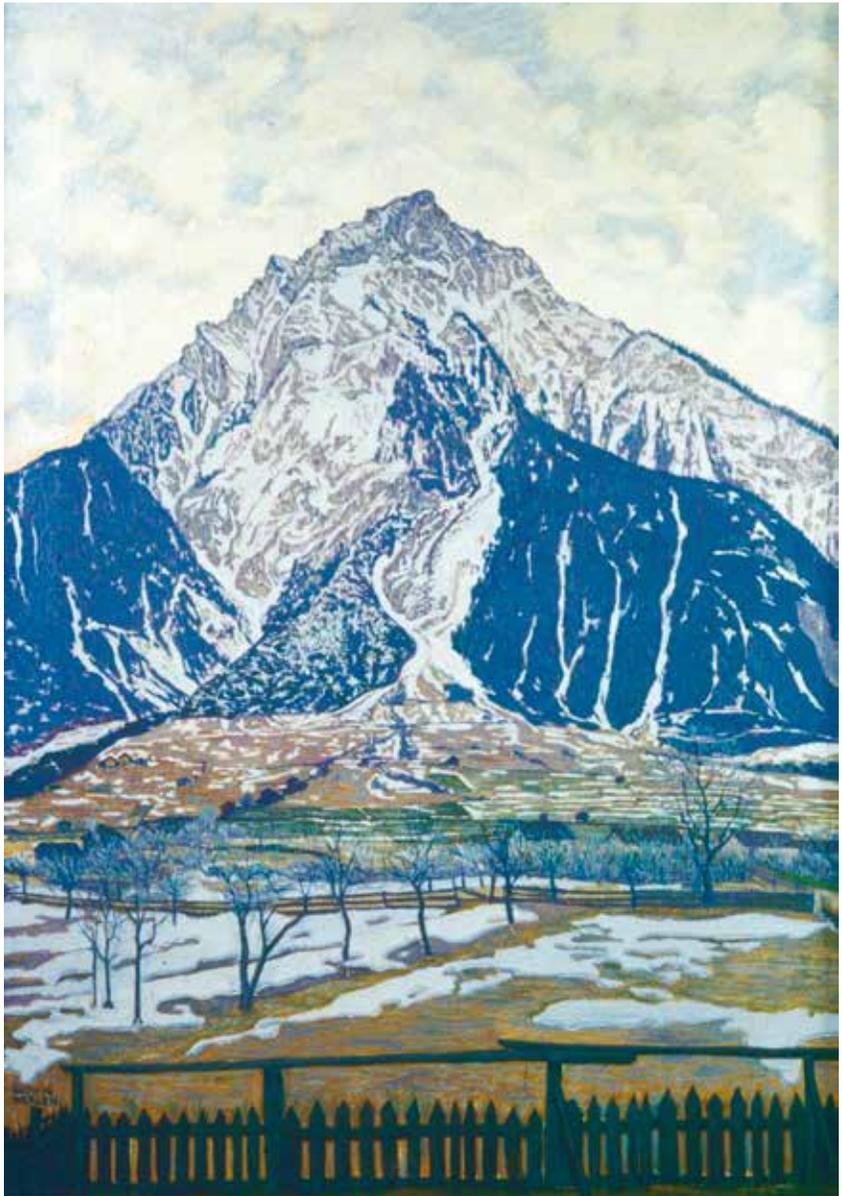
ISBN 978-3-9523795-5-4

Im Schatten des Glishorns

**Das Holzji und der Edelweiss-Klub –
Ein Stück Gliser Originalität**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Pro Historia Glis	5
Grusswort der Stadtgemeinde Brig-Glis	6
Einleitung	7
Das Holzji – Ein geschichtlicher Abriss	8
Das Holzji – eine Siedlung im Wandel der Zeit	15
Wasser und Bewässerung	21
Naturgefahren – Bedrohung des Lebensraums	28
Landwirtschaft im Wandel der Zeit	34
Der Wickert: Ein Kraftort oder mehr?	40
Vereinsgeschichte Edelweiss-Klub Holzji	46
Blick in die Zukunft	107
Dank	108



Vorwort der Pro Historia Glis

Am 16. April 1966 riefen 22 junge und ledige Holzner und Holznerinnen den Edelweiss-Klub Holzji ins Leben. Es war an der Gründungsversammlung nicht absehbar, dass der Klub nach 50 Jahren noch existieren würde. Das 50-Jahr-Jubiläum aber beweist: Es ist eine Erfolgsgeschichte, die wir weiterverfolgen wollen.

Aus diesem Anlass haben der Edelweiss-Klub Holzji und die Pro Historia Glis beschlossen, die Geschichte des Holzjis im Allgemeinen und die des Edelweiss-Klubs im Besonderen aufzuarbeiten und für die Nachwelt festzuhalten. Entstanden ist eine aufschlussreiche und unterhaltsame Zeitreise durch 50 Jahre Gliser Geschichte.

Was ist das Geheimnis, dass in all den Jahren, zusammen mit dem Holzji, der Edelweiss-Klub kontinuierlich gewachsen ist? Es ist vor allem die lokale Verbundenheit, die Möglichkeit, mit Nachbarn und Kollegen einige fröhliche Stunden geniessen zu können. Weil der Edelweiss-Klub «erst» 50 ist und damit im besten beweglichen und rüstigen Alter, wird dies noch lange so weiterbestehen.

Die Pro Historia Glis möchte allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge danken, die bestimmt dazu beitragen werden, dass wir die facettenreiche Gegend im Schatten des Glishorns bewusster wahrnehmen.

Ebenfalls bedanken wir uns bei den Beteiligten für Redaktion und Gestaltung sowie bei allen, die uns finanziell unterstützt und damit den Druck dieser 22. Publikation der Pro Historia Glis erst ermöglicht haben.

In diesem Sinne ist, verbunden mit den besten Wünschen für das grosse Jubiläum, dem Edelweiss-Klub Holzji für sein starkes Engagement herzlich gedankt.

Wir hoffen, mit der Herausgabe dieser Publikation einen Beitrag zum besseren Verständnis unserer Kultur, Geschichte und Natur zu leisten und wünschen Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, eine anschauliche und interessante Lektüre über das Holzji und seinen Edelweiss-Klub.

Verein Pro Historia Glis

Der Präsident
Heli Wyder

Der Verantwortliche der Schriftenreihe
Matthias Schmidhalter

Grusswort der Stadtgemeinde Brig-Glis

Der Edelweiss-Klub Holzji hat im Rahmen seiner 50-Jahrfeier und in Zusammenarbeit mit der Pro Historia die vorliegende Publikation angeregt. Wie uns scheint, ist es dabei gut gelungen, die interessante Geschichte des Siedlungsgebietes im Holzji aufzuzeigen.

Einmal mehr zeigt sich die Stadtgemeinde Brig-Glis facettenreich und spannend zwischen Stadt und Land, zwischen Berg und Tal, zwischen Tradition und Moderne. Dass der Edelweiss-Klub Holzji mit seinem Jubiläum und der Aufarbeitung der Vergangenheit einen wertvollen Beitrag leistet, verdient unseren Dank und unsere Anerkennung. Es freut uns deshalb auch, dass die Stadtgemeinde Brig-Glis die Aktivitäten des Klubs unterstützt und wünsche allen Beteiligten ein erinnerungswürdiges Fest. Ihnen, geneigte Leserinnen und Leser, gönnen wir eine angenehme Lektüre dieser Schrift.

Louis Ursprung
Stadtpräsident Brig-Glis

Einleitung

Im Jahre 1991 erschien im Rahmen der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Vereinsbestehen des Edelweiss-Klubs Holzji eine erste Broschüre, welche das Ziel verfolgte, die Vereinsgeschichte zusammenzutragen. Anny Gex-Collet, Robert Lochmatter und der damalige Vereinspräsident Uli Walker lösten diese Aufgabe mit Bravour. Bereichert wurde diese Jubiläumsschrift durch einen Beitrag von Paul Heldner, welcher die geschichtliche Vergangenheit der Dorfschaft Holz zum Thema machte.

Das aktuelle Autorenteam nahm denn auch diese erste Festschrift zum Anlass, etwas Ähnliches zum 50 jährigen Bestehen zu verfassen. Man wollte aber bewusst andere Wege gehen. So finden sich viel mehr Beiträge zum Gebiet des Holzji, welche durch eine Gruppe junger Leute im Rahmen ihrer Arbeiten im Ergänzungsfach Geschichte am Kollegium Spiritus Sanctus Brig ausgearbeitet wurden. Die Vereinsgeschichte erhält einen etwas weniger ausgeprägten Umfang. Die bebilderten und ausgeschmückten Episoden vermögen aber hoffentlich auch in der vorliegenden Form die interessierte Leserschaft zu unterhalten.

Das vorliegende Produkt konnte dank dem Wohlwollen und der Unterstützung der Pro Historia Glis realisiert werden. Der Rahmen der Publikation wurde absichtlich etwas breiter gefasst, damit sich auch die Mitglieder der Pro Historia in etwas gemächlichem Tempo dem Gebiet des Holzji und dem Leben und er Eigenart der «Edelweissler» annähern können.

Wie schon Uli Walker vor 25 Jahren erwähnte, darf man auch dieser Ausgabe eine gute Verbreitung und ein Ehrenplätzchen wünschen.

Das Holzji – Ein geschichtlicher Abriss

Ein Natischer Historiker, der in dieser Festschrift des 50-Jahre-Jubiläums des Edelweiss-Klubs Holzji über die Geschichte des Ortes Holz schreibt. Kann das sein? Darf das sein? Nun, als «Auswärtiger» sollte es mir zumindest nicht an der nötigen Objektivität fehlen, die historisch relevanten Fakten und Besonderheiten des Holzji darlegen zu können, von der ersten urkundlichen Nennung bis zum Zusammenschluss der damaligen Gemeinde mit der Gemeinde Glis. Dies, obwohl auch ich während der Arbeit mit den historischen Quellen und den Leuten, ob sie nun bereits in die Geschichte eingegangen sind oder heute noch die lebendigen Traditionen wahren, diesen Ort in mein Herz geschlossen habe. Grosse und unbezahlbare Forschungsarbeit zur Geschichte des Ortes Holz leistete bereits Paul Heldner, der den geschichtlichen Teil in der Festschrift zur 25-Jahr-Feier des Edelweiss-Klubs verfasste, und dessen Forschungsergebnisse der folgende kurze geschichtliche Abriss teilweise aufgreift.

50 Jahre Edelweiss-Klub Holzji: 50 Jahre Kameradschaft, Zusammengehörigkeit, Gemeinschaft und Pflege der Tradition und der gemeinsamen Vergangenheit. Die Vergangenheit eines Ortes, deren Ursprünge bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgt werden können.

Der Ort Holz

Spekulativ und ungewiss zeigt sich die Zeit bis ins 13. Jahrhundert, wenn man sich mit historischem Interesse mit dem Ort Holz befasst. Die Quellen schweigen, der Ort wird namentlich nicht erwähnt. Überhaupt ist es schwierig, das Entstehen der Gemeinden im Wallis nachzuvollziehen. Man nimmt an, dass sich diese bereits früh aus der bischöflichen Verwaltung herausgebildet haben. Zusammengehörigkeit und Gemeinschaftsgefühl, sozial wie auch geografisch, sowie die gemeinsame Verwaltung führten schliesslich während des 12. und 13. Jahrhunderts zur Gründung vieler Gemeinden. Das Gebiet des Ortes Holz gehörte in dieser Zeit zur neu entstandenen Gemeinde Naters, welche die gesamte Pfarrei Naters umfasste, und bereits 1203 als Pfarrei bezeugt war¹. Dazu gehörten alle Gemeinden des heutigen Bezirks

Brig, abgesehen von Gondo, Zwischbergen und Eggerberg, ebenfalls zur Gemeinde Naters gehörte Visperterminen. Die Gemeinde an und für sich entwickelte sich aus der bischöflichen Verwaltung, dem Meiertum. Das genaue Datum dieser Gemeindegründung kann nicht eruiert werden, man nimmt jedoch an, dass diese am Anfang des 13. Jahrhunderts erfolgte.

In diese Zeit gehört auch die erste Urkunde, in welcher der Ort Holz erstmals namentlich und urkundlich erwähnt wird. Es handelt sich hierbei um ein Dokument, welches am 4. Februar 1246 in Naters verfasst wurde, und eine Schenkung des Grafen Werner Rodier bezeugte, der «eigene Leute zu Holz ob Glis²» besass, und mit seiner Frau Margarete als Wohltäter des St-Jakob Hospizes auf dem Simplon Erwähnung fand³. Die Familie Rodier (auch Roder, Roderi, Roderii und Rodyer geschrieben) gehörte zu den ritterlichen Familien in Naters und besass zu jener Zeit als Folge ihrer Funktion als Vasallen des Bischofs und des Domkapitels in Naters Güter⁴.

Notum sit omnibus Christi fidelibus quod ego Warnerius Rodier, laudatione Margarete vxoris mee, contuli en concessi pro remedio anime mee et predictae vxoris mee hospitali sancti Johannis de Collibus de Semplon vnum modium siliginis receptibilis censualem super toto feudo Gyroldi et Mathelde de Nemore et heredum eorum quod habent a me. Inde rogavi cartam fieri et testes apponi qui sic vocantur: Jacobus capellanus, Girardus rector predicti hospitalis de Sempilon et Johannes capellanus, qui hanc cartam leuauit, vice Walterii cantoris et cancellarii Sedun., vice cuius ego Willermus notarius eam scripsi. Cui si quis, etc. Actum apud Narres, anno Dni M^oCC^oXLVI^o, IIII februarii, Henrico episcopante, imperio vacante⁵.

Es sei allen Gläubigen Christi bekannt, dass ich, Werner Rodier, mit der Einwilligung meiner Gattin Margareta, darlege und gestatte, für mein und meiner vorgenannten Frau Seelenheil, dem Hospiz des heiligen Johannes [und des heiligen Jakobs] vom Hügel des Simplons, ein Scheffel Weizen des Lehens des Gerald und der Mathilde aus dem Holz und ihrer Erben gehören soll. Daher habe ich erbeten, dass eine Schrift gemacht werde und Zeugen aufgestellt werden, die so heissen: Kaplan Jakob, Gerhard, Rektor des zuvor be-

1 Bischöfliches Archiv Sitten, 164, Nr. 1. Zitiert durch: Jossen, Erwin: Naters. Das grosse Dorf im Wallis. Naters: 2000. S. 528.

2 Hoppeler, Robert: Die Familie Roder zu Naters. In: BWG III, Brig: 1905. S. 298.

3 Damit reiht sich das Datum der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes Holz zeitlich in die erste urkundliche Nennung der sich in der Nähe befindenden Gemeinden wie Brig (1215), Glis (1230), Gamsen (1233) und Brigerbad (1297) ein. Siehe dazu: Schöpfer, Marie-Claude: Das alte Brig. Gemeinde und Zenden im Mittelalter und in der frühen Neuzeit / Glis, Gamsen und Brigerbad. In: 800 Jahre Brig. Visp: 2015. S. 13 und 41.

4 Ebd. S. 293–299.

5 Gremaud, Jean: Documents relatifs à l'histoire du Vallais. Lausanne : 1975–1898. Bd. I, 492.

nannten Hospizes auf dem Simplon, und Kaplan Johannes, wie in diesem Papier festgelegt, sowie Walter, Kantor und Kanzler des Domkapitels, sowie mir, Wilhelm, dem Notar, der dieses Dokument geschrieben hat. Geschehen bei Naters, im Jahre des Herrn 1246 am 4. Februar, zur Zeit Heinrichs des Bischofs, in der Zeit, in der kein Kaiser herrschte.

Der Zusatz «de Nemore», der übersetzt werden kann mit «aus dem Wald» «vom Wald» oder auch «aus dem Holz», gibt den Flurnamen und somit den Wohn- und Abstammungsort des Gerald und der Mathilde an. Obwohl beim Namenszusatz viele Weiler und Ortschaften zur damaligen Zeit in Frage kommen, unter anderem im Natischerberg oder beim späteren Freigericht Wald⁶, lässt die Beschreibung Hoppelers keinen Zweifel daran zu, dass es sich hierbei um das Gebiet des heutigen Holzji handelt. Bereits sechs Jahre später taucht der Ort Holz wieder urkundlich auf. Auch dieses Mal wird zunächst wieder Graf Werner Rodier genannt, welcher in der nachfolgenden Urkunde erneut die Lehensverhältnisse seines Landes, welches von der bereits genannten Mathilde und deren Sohn Gerald bewirtschaftet wurde, und des Hospizes auf dem Simplon regelt:

Notum sit omnibus Christi fidelibus quod ego Warnerius Rodier, laudatione Margarete vxoris mee, vendidi et finaui pro XVIII sol. et dedi etiam pro remedio anime mee et parentum meorum fratri Bernardo et hospitali Sti (Jacobi) de Semplun et sernitoribus eiusdem hospitalis VII den. seruicii in festo beati Laurentii persoluendos et unum modium siliginis seruicii in festo beati Martini persoluendum super Matheldam de Nemore et super Girardum filium Gillar de Nemore et super totam terram quam a me tenent in feudum, etc. Dedi etiam et concessi quidquid juris et dominii habebam super ipsos, nichil michi in eis retinendo. Inde rogavi cartam fieri et testes apponi qui sic vocantur: Henricus sacerdos, Wermundus (Bermundus) de Battan, Johannes Fritach et Willermus capellanus qui hanc cartam leuanit, vice Normandi cantoris et cancellarii Sedun., etc. Actum apud Glisam, anno Dni M^oCC^oLII^o, V idus nouembris, Willermo regnante, Henrico episcopante⁷.

Es sei allen Gläubigen Christi bekannt, dass ich, Werner Rodier, mit der Einwilligung meiner Frau Margaret, für 18 Schillinge und auch für mein Seelenheil und das meiner Eltern, dem Bruder Bernhard, dem Hospiz St. Jakob auf dem Simplon, und dessen Bediensteten, 7 Pfennige am Fest des Heiligen Laurentius und einen Scheffel Roggen am Fest des heiligen Martin des Lehens der

6 Siehe dazu: Arnold, Renato: Waaldärübäärg (1399-1999). Vom Freigericht Wald oder Eggen zur Gteilschaft Eggen-Walderübäärg. Brig-Glis: 1999. S. 9ff.

7 Gremaud: Documents Vallais I. 556.

Mathilde aus dem Holz und des Gillars aus dem Holz, des Sohnes von Gerald, auf die gesamten Güter, welche diese von mir pachten, gebe. Ich gestehe zu und übergebe nach dem Gesetze des Eigentums, welches ich selbst besitze, dass ich nichts für mich zurückbehalten darf. Daher habe ich erbeten, dass eine Schrift gemacht werde und Zeugen aufgestellt werden, die so heissen: Pfarrer Heinrich, Wermundus von Betten, Johannes Freitag und Kaplan Wilhelm, welche diese Urkunde erheben, sowie Normand, Vizekanzler und Kantor des Domkapitels, etc. Geschehen bei Glis, im Jahre des Herrn 1252 am 9. November, zur Zeit Heinrichs des Bischofs, in der Zeit Kaiser Willermos.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts und zu Beginn des 14. Jahrhunderts lösten sich dann immer mehr Orte von der Urgemeinde Naters und suchten eine politische Selbstständigkeit. Begünstigt wurde diese Entwicklung der einsetzenden Teilung der gemeinen Güter in eine grössere Anzahl kleinerer Dorfgemeinden dadurch, dass der Bischof zu jener Zeit vornehmlich mit kriegerischen Auseinandersetzungen beschäftigt war und bereits zuvor die weltliche Verwaltung an Adelige delegiert hatte. Diese neu entstandene Freiheit wurde genutzt, umso mehr, als dass der adelige Verwalter, der Meier der Familie de Saxo, sich «in Anbetracht seiner Unwissenheit und seiner, armen Verhältnisse» unter die Vormundschaft des Junkers⁸ stellen liess. Die Schwäche des Adels nutzte man, um den Abgaben zu entgehen und politische Mündigkeit zu suchen. Nanz, Termen, Brigerbad, Brig, Glis, Simplon, Gamsen und natürlich die neu entstandene Gemeinde Holz lösten sich im Zuge dieser Unabhängigkeitsbewegung von der Urgemeinde Naters.

Bereits 1279 wird nicht mehr der zuvor benutzte Zusatz «de nemore» in Urkunden benutzt, sondern die Bezeichnung «de Holz». Ebenfalls wird bereits hier der Ortsname «Holz» in einer Quelle verwendet, in welcher Guillaume de Scala de Briga die Lehen dreier Gefolgsleute spezifiziert, welche er an Peter de Louèche [aus Leuk], damaliger Domherr in Sitten, verkaufte⁹. Die drei Vasallen, die das Gebiet im Holz bewirtschafteten, hiessen Walteri de Tamphte, Henrici dicti Gallina und Walteri de Agro. Das Dokument wurde nicht mehr, wie zuvor üblich, in Naters aufgesetzt, sondern im Holz selber, was zusätzlich auf eine Öffnung und Souveränität im administrativen Bereich schliessen lässt.

Ebenfalls erwähnt werden in einer Quelle aus dem Jahr 1286 die beiden Herren «Willermo, Anselmo filiis Petri im Holz» [Wilhelm und Anselm Imholz,

8 Imesch, Dionys: Beiträge zur Geschichte und Statistik der Pfarrgemeinde Naters. Auszug aus der Zeitschrift für schweizerische Statistik Jg. 1908. Bern: 1908. S. 11.

9 Gremaud: Documents Vallais II. 880.

Sohn des Peter] und «Willermo filio Henrici im Holz» [Wilhelm Imholz, Sohn des Heinrich], welche von Franz aus Visp ein Lehen auf der Alpe Ginals erhalten¹⁰. In der Folgezeit taucht meist nur noch der Begriff «Holz» in vielen verschiedenen Schreibweisen auf: «holtz», «holc», «holcz», «holthcz», «holiz» oder «holltz». Nur während des 17. Jahrhunderts wird teilweise auch der Begriff «lignum» benutzt, das lateinische Wort für Holz. So wird beispielsweise 1633 Andrea Eggers ex ligno benannt, 1635 Christianus Blatter senior ex ligno sowie 1657 der Ort «in lignum». In den Folgejahren bis 1349 werden in diversen urkundlichen Quellen immer wieder Bewohner der Gemeinde Holz erwähnt, so beispielsweise Nicholaus de holtz um 1300, Johannes an den ranfte de holc 1320 oder Johannes faber Im holtz 1343. Des Weiteren gab es im Jahre 1320 des Öfteren Streitigkeiten zu im Holz gelegenen Gebieten.

In Jahre 1349 wurden deshalb die Grenzen der beiden Gemeinden Holz und Glis festgelegt und geregelt. Bewohner aus der Gemeinde Holz kauften diese Zendenrechte Glisern ab und verpflichteten sich somit, jährlich Grundzinsen an die Pfarrei in Naters zu entrichten. Die Grenzen gibt Heldner wie folgt an: «... von der Gamsa, der Wasserleitung Gliseri entlang ob der Kirche von Glis durch, bei den Wiesen von Johann Holzer und Peter Contrami vom Holz zur Wyerwasserleitung bis zur Saltina. Südlich wird das Gebiet begrenzt durch das Glishorn...¹¹». In den Quellen werden folgende Personen erwähnt, welche bis 1690 im Holz wohnhaft waren:

- Petri Castlers im holcze, 1383
- Petrus Holtzer Junior de im holtz, 1386
- Willelmus simpillar de holtz, 1389
- Agnesia filia qd petri steynburg de holcz, 1400
- Johannis filij condam Johannis wermon de holtz, 1435
- Willermo Nantzer de holtz, 1455
- Laurencius Richartz Im holtz, 1460
- Petrus Guettiers commorans im holthcz parrochie glise, 1472
- Caspardus gasser commorans In holiz, 1555
- Johannes in der gassun uss dem holtz parrochie Glise, 1565

Die eigenständige Gemeinde Holz bestand danach bis ins Jahr 1690. Der Zusammenschluss der Gemeinden Holz, Gamsen und Glis erfolgte nicht nur administrativ, sondern auch räumlich und zeremoniell mit dem Bau des Gemeindehauses der nun neu festgelegten Gemeinde Glis auf der Malteserburg. Die drei ehemaligen Gemeinden und neuen Drittel fanden ihren Platz

¹⁰ Gremaud: Documents Vallais II. 880.

¹¹ Heldner, Paul: Der Ort Holz. In: 25 Jahre Edelweiss-Klub Holzji 1966-1991. Glis: 1992. S. 12.

auf dem neuen Wappen, auf dem sie durch die drei Sterne repräsentiert und symbolisiert wurden. Der Drittel Holz stellte weiterhin drei Ratsherren und führte eine eigene Buchhaltung. Diese übrig gebliebene Unabhängigkeit und das geregelte politische Mitspracherecht blieben noch bis in die Zeit der Nachwirren der französischen Revolution vorhanden. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ging der Drittel Holz dann vollends in der Gemeinde Glis auf und verlor seine Vorrechte.

Der Wickert

Es wird angenommen, dass der Wickert als Ortsbezeichnung wohl bereits 1250 das erste Mal auftaucht, zumindest wird von einem «Girolod Wikart» berichtet, welcher in der Müöllera bei Blatten seinen Wohnsitz hatte. Auch 1299 wird ein ähnlicher Name erneut genannt, diesmal handelt es sich um den in Leuk wohnhaften Anton Wichart¹². Erstmals unbestritten urkundlich erwähnt wird der Wickert im Jahre 1320. Ein gewisser Johann von Holz bewirtschaftete verschiedene Lehen, unter anderem einen Acker und eine halbe Wiese im Gebiet des Holzji, sowie einen Acker, anderthalb Sektor Wiese, eine halbe Scheune und unkultivierten Boden im Wickert¹³. Besitzer dieser Landschaften und Güter war das Domkapitel. Verwaltet wurden diese zuerst bis in die Mitte der 1310er Jahre von der Familie Rodier, nach einer Auseinandersetzung und der anschliessenden Rückgabe der Ministerialie ging die Verwaltung an die Familie von Weingarten über¹⁴. Ab 1320 wurde der Wickert von diversen Mistralen verwaltet, welche die Aufgabe hatten, im Namen des Bischofs die Zinsen einzuziehen. Bekannt sind uns heute noch die Mistrale des Geschlechts Owlig ab 1312¹⁵, Burquinus im Jahre 1338¹⁶ und Graf Jocelin von Urnavas 1341¹⁷.

In den folgenden Jahren wurde die Mistralei in eine Kastlanei umgewandelt, welche jedoch dieselben Befugnisse innehatte. Am Ende des 14. Jahrhunderts wurde dieses Amt vorwiegend von den Adelsfamilien von Raron, von Urnavas und der Familie zen Owligen ausgeübt, welche vom Bischof ernannt wurden. Ab 1418 wurde der Kastlan dann vom Zenden gewählt. Zu gewählten Vertretern, welche bis 1518 mehrmals als Kastlane amtierten, gehörten unter anderem die Familien Theiler, Owling, Metziltzen, Venetz und Kuonen.

12 Gremaud: Documents Vallais III. 1353.

13 Valleria Archiv in Sitten. VI. S. 3. Zitiert von Heldner, Paul: Der Wickert und seine Kapelle. Glis: 1976. S. 7.

14 Jossen, Erwin: Naters. S. 16–19.

15 Gremaud: Documents Vallais III. 1353.

16 Gremaud: Documents Vallais IV. 1713.

17 Gremaud: Documents Vallais IV. 1974.

1622 wird erwähnt, dass eine gewisser Johann Egger vom Wickert die Rechte seiner Besitztümer verkaufte, einschliesslich Güter und Haus im ennern Holzji unter dem Walde. 1649 wurden die Grenzen der Kastlanei Wickert wie folgt umschrieben: «Im Norden und Osten an die Saltina, im Süden bis auf die Bergeshöhe, und im Westen an den ännern Holzgraben. Es umfasst also auch den ganzen Wickertwald¹⁸.»

Im 17. Jahrhundert soll laut Heldner, der sich dabei auf Imesch bezieht, der Wickert als Refugium vornehmlich für Frauen gedient haben, die als Hexen verfolgt wurden. Dies muss jedoch durch die neuesten Resultate der Forschung stark bezweifelt werden¹⁹. Angenommen wurde dies wohl deshalb, da der Wickert auch zu jener Zeit noch dem Domkapitel treu ergeben war. Nachdem in der Mitte des 15. Jahrhunderts dem Bischof das Landrecht vom politisch aufstrebenden Landrat, dem Zusammenschluss der sieben Zenden zu einem staatlichen Verband, aufgezwungen wurde, nahm seine Machtposition immer mehr ab. Der Landrat, welcher ursprünglich als bischöflicher Rat gegründet wurde, wurde zum Entscheidungsorgan der Landschaft Wallis und gilt als Vorläufer des heutigen Grossrats. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts löste der Landrat den Bischof als oberste Gewalt ab und die Weichen wurden hin zu einer demokratischen Regierungsform gestellt²⁰.

Politisch gehörte der Wickert bereits zu jener Zeit zum Drittel Holz. Nachgewiesen wurde dies, da alle bis dahin im Wickert wohnhaften Personen auch im Burgerverzeichnis des Drittels aufgelistet waren.

18 Siehe dazu: Heldner, Paul: Der Wickert und seine Kapelle. S. 8.

19 Siehe dazu: Scheuber, Christian: «wider gott unnd alli billicheit». Hexenprozesse im Oberwallis zwischen 1560 und 1630 In: Blätter aus der Walliser Geschichte XLVI. Band 2014. Hrsg. vom Geschichtsforschenden Verein Oberwallis. Brig 2003. S. 9ff.

20 Siehe dazu: Schnyder, Caroline. Reformation und Demokratie im Wallis (1524-1613). In: Blätter aus der Walliser Geschichte XXXV. Brig 2003. S. 33ff.

Holzji – eine Siedlung im Wandel der Zeit

In den letzten 50 Jahren hat der Grossraum Brig-Glis und seine dazugehörigen Siedlungsräume ein generelles Wachstum verzeichnet. Das Holzji seinerseits ist ein gutes Beispiel dieser Entwicklung. Es hat sich von einem bäuerlichen Randgebiet zu einem familienfreundlichen Wohnquartier entwickelt.

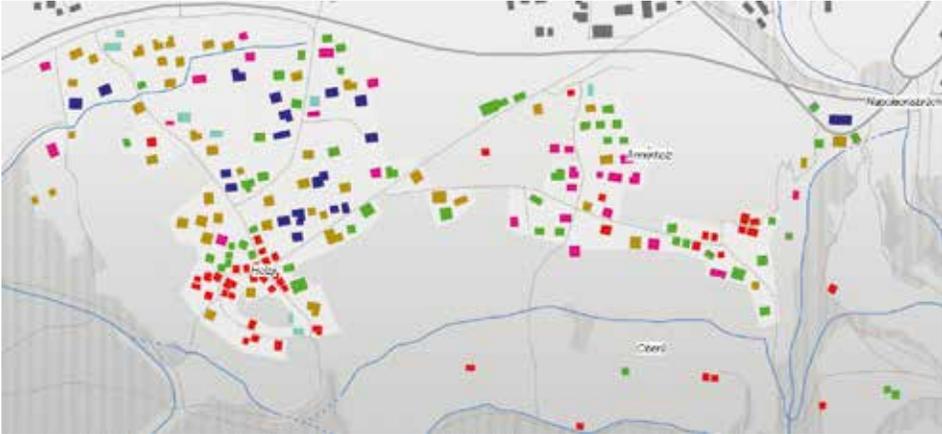
Ein Referenzvergleich

Als ein Referenzvergleich eignet sich die Gemeinde Brig-Glis. Die 1973 durch Fusion entstandene Gemeinde hat sich zu einer familienfreundlichen Wohnstadt entwickelt. Seit dem Jahre 1990 wuchs die Bevölkerung von Brig-Glis um 8% auf 12'700 Einwohner. Damit ist Brig-Glis die am stärksten bevölkerte Gemeinde des Oberwallis. Der Ortsteil Glis hat seit der Fusion eine der grössten Entwicklungen durchgemacht. Grund ist die starke Bautätigkeit nach der Fusion. Die Entwicklung vom Stadtteil Glis ist zu vergleichen mit dem Holzji, auch wenn sich diese in einem kleineren Rahmen entwickelt hat. Wie in Glis hat auch das Holzji nach der Fusion in den Jahren von 1973 bis 1995 eine bautensive Phase durchgemacht. Die Bevölkerung wuchs stark und das Quartier veränderte sich nach und nach.

Zur Siedlungsentwicklung des Holzji

Das Holzji hat in jeder Himmelsrichtung natürliche Grenzen aufzuweisen: Im Norden die Nationalstrasse, im Süden das Glishorn mit dem Gliserwald, im Osten die Saltina und im Westen den Holzgraben. Dadurch, dass keine Häuser unter der Hochspannungsleitung gebaut werden dürfen, stellt diese eine weitere Abgrenzung dar.

Es gibt hauptsächlich zwei Dorfkerne. Einer befindet sich in der Dorfmitte und der andere im sogenannten «Änneren Holzji». Die ältesten Häuser befinden sich in diesen Teilen der Siedlung. Dort sind auch die Plätze im Dorf vorzufinden, wo sich früher die Leute getroffen haben, um am Abend Geschichten zu erzählen und gemütlich beisammen zu sein.



Die beiden Dorfkerne sind anhand der Siedlungsentwicklung gut ersichtlich.
 Bis 1965 (rot), 1966–1975 (grün), 1976–1985 (blau), 1986–1995 (braun),
 1996–2005 (pink), 2006–2013 (türkis)

Veränderung

Wie bereits erwähnt, fand im Holzji in den letzten 50 Jahren eine grosse Veränderung statt. Auf den ehemaligen Ackerfeldern, wo das Vieh geweidet hat und die Kinder Ski gefahren sind, stehen heute Häuser, welche die verwirklichten Träume von Eigenheim und Familie dokumentieren. Wie auf der obenstehenden Karte der Siedlungsentwicklung zu sehen ist, hat sich die Anzahl der Wohnhäuser im letzten halben Jahrhundert mehr als vervierfacht.

Imhof Roland:

«Die Zersiedlung nimmt ihren Lauf.»

Probleme im Holzji

Eine solche Entwicklung bringt Probleme mit sich. Eines davon ist die Infrastruktur. Auf dieser Ebene stellt sich die Frage, ob sich der öffentliche Verkehr in diesem Rahmen überhaupt lohnt. Die Anwohner sind sich einig, dass das Holzji als Standort in der Gemeinde eigentlich sehr gut gelegen ist. Das bedeutet, dass die öffentlichen Institutionen wie Kirche, Schule und Bahnhof zu Fuss einfach und sicher zu erreichen sind. Ein weiterer Aspekt, warum der Verkehr im Holzji nur bedingt funktioniert, ist, dass die Verkehrswege relativ

unattraktiv zu befahren sind. Zudem fehlt für manche Anwohner eine Art Dorfladen oder eine Dorfkneipe, die neben dem Edelweiss-Klub ein weiterer Treffpunkt sein könnte.

Einige Bewohner finden, der Bauplatz könnte zum Problem werden. Laut dem Stadtarchitekten von Brig-Glis, Roland Imhof, ist Bauland grundsätzlich endlich, doch dies sollte das Holzji nicht betreffen, weil es nicht in der Absicht der Stadtplaner liegt, die Leute in das Holzji zu bringen, sondern den Status Quo zu erhalten. Zudem behauptet der ortsansässige Architekt Norbert Summermatter, dass noch eine ganze Menge eingezoner Grünflächen vorhanden sind. Zu einer Rückzonung werde es jedoch nicht kommen, weil das eine zu kostspielige Angelegenheit sei. Ausserdem wird die Gefahr eines Bauplatzmangels durch die Tatsache verringert, dass ein Bodenerwerb ohne die dazu nötigen Kontakte oder Beziehungen ein schwieriges Unterfangen ist.



Grünflächen werden immer rarer

Ein weiteres Phänomen, welches in Dörfern und Siedlungen auszumachen ist, ist dasjenige, dass der ursprüngliche Dorfkern mit seinen alten Facetten durch renovierte Gebäude gestört wird. Dank der verschiedenen Auflagen und der wenig bewohnbaren Häuser im Dorfkern des Holzji ist die Gefahr einer Verunstaltung jedoch kaum vorhanden. Diese Auflagen betreffen hauptsächlich die Ausnutzung und die Abstände der Gebäude. Auch die in unmittelbarer Nähe zum Dorfkern Wohnenden sind der Meinung, dass dieser nicht bedroht sei. Laut der Anwohnerin Anny Gex-Collet, ist die Identität des Dorfkerns nach wie vor vorhanden. Roland Imhof betont zudem, gestalterisch seien gerade hier keine Einschränkungen vorhanden, dennoch versuche die Raumplanung die Leute auf freiwilliger Basis zu motivieren, keine zu auffälligen Farben zu verwenden. Die Architekten seien deswegen darum bemüht, bei einer Renovation die alten Bausubstanzen zu erhalten, um so das ursprüngliche Dorfbild bewahren zu können. Dies sei besser, als die Häuser zerfallen zu lassen, erwähnt Norbert Summermatter. Das bestätigt sich auch in den Aussagen von Anwohner Gilbert Blatter, der die Renovationen durchaus passend findet.

Blatter Gilbert:

«Man gibt sich sehr viel Mühe, um die alten Sachen zu erhalten.»

Den Bewohnern des Holzji ist bewusst, dass sie gewissen Bauauflagen unterstellt sind, wie beispielsweise der Anzahl der Etagen eines Hauses. Auch die zum Bau verwendeten Materialien werden grösstenteils vorgeschrieben. Doch für viele Anwohner stellt dies kein Problem dar, da sie sich beispielsweise einen Wohnblock im Holzji gar nicht vorstellen könnten.

Die Bauparzellen sind allesamt Bestandteile der Landhauszone. In den Siebzigerjahren hatte man damit begonnen, Häuser grosszügig ins Landschaftsbild einzufügen. Es waren hauptsächlich kleine Häuser mit grossen Bauparzellen. Mit der Zeit und der immer mehr aufkommenden Konzeption von Minergie-Häusern kann man zwischenzeitlich mehr bauen, womit das Landhauszonenkonzept nicht mehr als funktionstüchtig angesehen werden kann.

Anreize

Trotz der exponierten Lage der Siedlung, welche den Anwohner von Oktober bis Ende Februar eine Zeit ohne Sonnenscheindauer beschert, beschliessen viele junge Familien und Einheimische im Holzji ihre Zukunft aufzubauen.

Anreize dafür bieten zum einen sicherlich die im Vergleich zur Innenstadt tieferen Bodenpreise und zum anderen die Familienbesitztümer, welche an die jüngeren Generationen vererbt werden. Das bestätigen auch die Anwohner André und Anny Gex-Collet. Ebenfalls spielen die tiefen Hypothekarzinsen eine wichtige Rolle bei der Verbauung der Landflächen. Dieses Phänomen zeigt sich auch in anderen Teilen des Wallis und in der Schweiz. Um 1970 bis 1975 lag der Bodenpreis zwischen 30 bis 35 Franken pro m², 2015 reichen 300 Franken vermutlich nicht mehr, um Boden zu kaufen.

Gex-Collet Anny:

«Zum Glück kommen Leute, ansonsten würde ja das Dorf aussterben.»

Zudem ist die Ruhe und die Naturnähe im Holzji ein wesentlicher attraktiver Faktor für den Bau eines Eigenheims in diesem Gebiet. Wie bereits erwähnt, führt der geringe Verkehr im Holzji zu wenig Lärm. Je mehr Leute sich entscheiden, im naturnahen Holzji zu wohnen, umso mehr wird dort wiederum verbaut. Auch die höher gelegene Lage macht das Holzji als Standort attraktiv. Das wohl grösste Merkmal ist laut den Einheimischen der Zusammenhalt. Dieser wird vor allem bei den älteren Generationen und dem Edelweiss-Klub noch stark ersichtlich.

Ein wichtiger Faktor ist zudem, dass die meisten Zuwanderer schon einen Bezug zum Holzji haben, egal ob sie nun dort aufgewachsen sind oder anderweitige Beziehungen sie hierhin führen.

Die älteren Leute, für die es immer mühsamer werde, in der Stadt ihre Einkäufe zu machen, würden aus diesem Grund vermehrt ins Stadtzentrum ziehen, wodurch einige Wohnobjekte für junge Familien frei würden, betont Stadtarchitekt Roland Imhof.

Summermatter Norbert.

«Das ehemalige Holzji ist ein Dorf, wie es zur damaligen Zeit üblich war: Unbeschwert und einfach, naturnah, wirklich noch privat geblieben.»

Zukunft

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass in einer bescheideneren Art gebaut wird. «Ich glaube, dass das Holzji nicht mehr weiter wachsen wird», behauptet Gilbert Blatter, «man stösst hier und dort an Grenzen». Vielleicht würden noch ein paar ältere Häuser renoviert, aber sonst glaube er nicht an einen starken Zuwachs. Was sicher ist, dass im Holzji durch die vielen Familien wieder vermehrt Kinder in die Schule nach Glis gehen. Architekt Norbert Summermatter geht davon aus, dass, wie in den letzten Jahren, in einem sinnvollen Mass im Holzji gebaut wird. Aber auch Stadtarchitekt Roland Imhof betont, dass es das primäre Ziel in der Zukunft sei, die bisherigen Qualitäten des Holzji aufrecht zu erhalten und die Verdichtung der Bevölkerung in den Stadtkern, wo der öffentliche Verkehr richtig funktioniert, zu expandieren. Solange es aber Bauzonen gibt, werden neue Häuser gebaut. Diese werden aber durch die Bauauflagen gut integriert und werden das Quartier nicht mehr gross verändern.

Wasser und Bewässerung

Bewässerung früher und heute

Jeder Bauer kannte es: Man ging zu den Wasserleitungen und schlug die «Wässertafel» ein, damit das Wasser über die ganze Wiese fließen konnte und sie so bewässert wurde. Noch heute wird diese Technik angewandt, doch nur noch in den Bauzonen des Holzji. Die Sprinkler werden nur abseits, in den landwirtschaftlichen Zonen eingesetzt, da der starke Wasserdruck in der Nähe der Häuser zu gefährlich werden könnte. Studer Josef sagt: «Die älteren Bauern sind immer gegen die Veränderungen gewesen, obwohl sie dadurch weniger Arbeit hatten.» Das Berieselungssystem besteht jetzt seit zirka sechs Jahren.



Herbstliche Holzjeri

Sowohl damals als auch heute hat jeder Bauer seine festen Zeiten zum Bewässern. Jeder, der ein sogenanntes «Fischi», also 563 m² Land, besitzt, hat eine Stunde zur Bewässerung zur Verfügung. Bei weniger Land wird die Zeit in Viertel-, Dreiviertel- und Halbstunden aufgeteilt. Ab 17:00 Uhr abends kann jeder das Wasser benutzen, wenn es nötig ist. Dieses System nennt sich Parzellenrecht. Zudem gab es früher noch ein Zonenrecht. Dort hat es Geteilschaften (die Gemeinschaft, die sich einen Teil Land geteilt hat) gegeben, die unter sich 200 Stunden Wasser aufgeteilt haben. Je nach Bedarf konnte ein Bauer sieben Stunden bewässern und der andere fünf Stunden lang. Dementsprechend mussten die Bauern sich an der Arbeit und den Kosten beteiligen. Dieses Zonenrecht existiert heute jedoch nicht mehr.

Woher kam und kommt das Wasser?

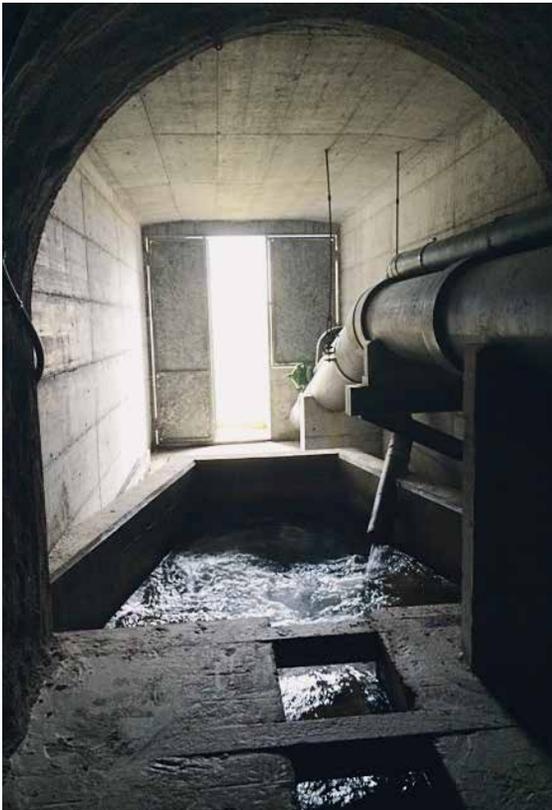
Früher wurde das Wasser aus dem «Chi» hinunter ins Holzji geleitet. Die Wasserleitungen mussten immer im Frühjahr wieder in Stand gestellt werden. Das Wasser wurde durch «Chänillzig» oder «Chreidutünnel» geleitet. Wenn es stark geregnet hat, oder wenn es Hochwasser gab, musste man auch im Sommer ins «Chi» um die «Sanderna», ein viereckiger Klotz zum Weiterleiten und Säubern des Wassers, zu reparieren oder wieder in Stand zu stellen. Da sich alles in den Felsen befand, war es dort gefährlich und zudem schwer zu erreichen.



Wasserfassung im Gantergrund

Die heutigen Rechte der Bewässerung beziehen sich auf die Rechte, die die alte Genossenschaft aufstellte. Im Süden von Glis gab es, von der Saltina bis runter nach Gamsen, vier Wässerwasserteile. Aus denen holte man unterschiedlich Wasser raus. Die Bewohner, die über der Höhe der Saltina gelebt haben, hatten das Wasser unter dem Glishorn durchgeführt. Dieses haben sie dann in den Ännerholzgraben abgegeben, um es schliesslich dort wieder rauszuholen. Im Ännerholzgraben ist das Wasser durch ein Sieb gespalten worden.

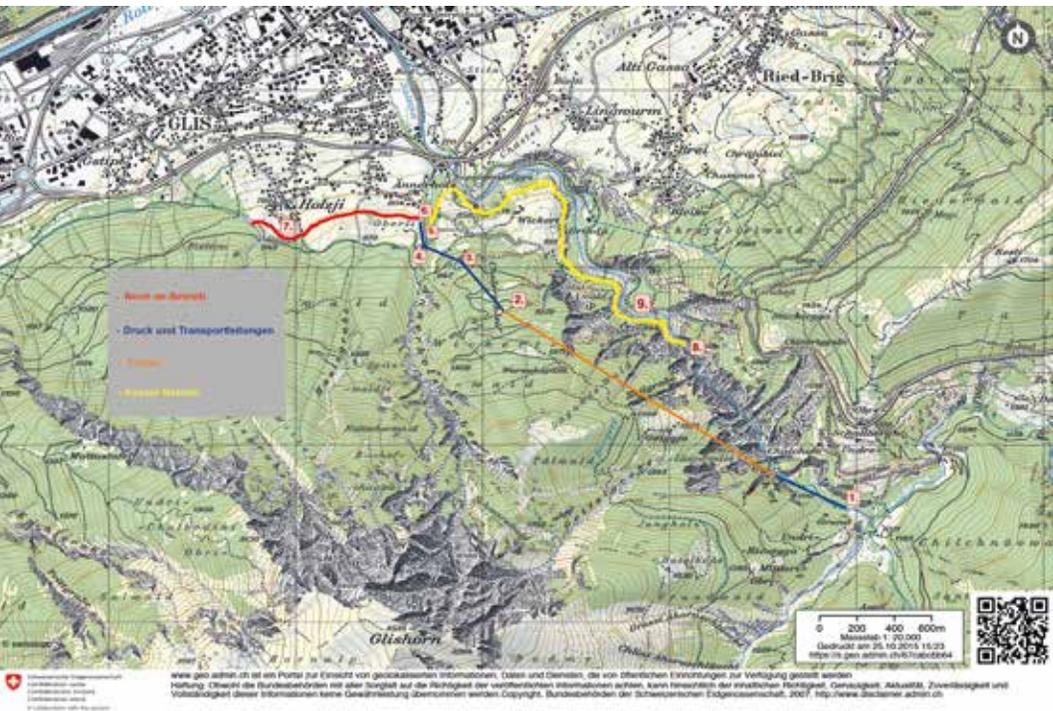
1989 hat die Gemeinde Brig beschlossen, das Trinkwasser aus dem Gantergrund auszuführen und stattdessen dort einen Stollen zu bauen. Zur selben Zeit hat man bei diesem Stollen das Wässerwasser herausgenommen, damit man es vor der Nutzung noch zur Energiegewinnung gebrauchen konnte. Damit entstand das Abkommen, dass man das Wasser bis zur Wässerwasser-Verteilung führte und die Geteilten mussten sich nicht mehr darum kümmern, weil das nun die Gemeinde übernahm.



*Der Wässerwasser-
und Trinkwasser-
tunnel*

Damit wurde von der EnBAG das Wasser das ganze Jahr über genutzt und turbinert, um Strom zu erzeugen. Somit mussten die Bauern für die Zuteilung des Wassers nicht mehr bezahlen. Das System, wie es heute geregelt ist, scheint einfacher und effizienter zu sein, denn früher war dies eine gefährliche Angelegenheit, da sich bei Unwettern grosse Steinblöcke lösen konnten.

Zudem wurden in den letzten fünf Jahren mehr Bewässerungsanlagen auf den landwirtschaftlichen Flächen angelegt, damit die Bauern die Wässertafeln nicht mehr einschlagen mussten, um das Wasser umzuleiten. Somit konnte man wiederum rund 1/3 des Wassers sparen. Auch die Zukunftspläne sprechen vom Sparen des Wassers.



Überblick über das Bewässerungssystem

- | | |
|-------------------------------|--|
| 1. Wass erfassung Gantergrund | 6. Holzeri |
| 2. Bewässerungstunnel | 7. Verteiler Holzeri |
| 3. Kraftwerk Aegerta | 8. Ungefährer Standort der ehemaligen Wass erfassung |
| 4. Kraftwerk Wickert | 9. Ehemaliger Leitungsverlauf |
| 5. Verteiler Wickert | |

In Gamsen hat man dies bereits realisiert. Das Wasser, das notwendig war, wurde zur Verfügung gestellt und der Rest dem Unterliegenden weitergegeben. Somit verlor man weniger Wasser. Natürlich haben die Walliser durch die Gletscherschmelze im Sommer genügend Wasser, doch dies wird sich schnell ändern, wenn die Gletscher zurückgegangen sind.

Wasservogt

Der Wasservogt wird aus den Leuten ausgewählt, die Geteilen von der Wasserleite «Holzeri» oder des «Oberli» sind und die mindestens sechs Stunden Wasser haben. Sind diese Bedingungen erfüllt, ist man verpflichtet, für mindestens ein Jahr das Amt des Vogts zu übernehmen. Wenn man ein Gut pachtet, muss nicht der eigentliche Besitzer das Amt übernehmen, sondern der momentane Pächter. Die Bauern, die weniger als sechs Stunden Wasserzeit haben, müssen das Amt des Wasservogts miteinander teilen und im Verband arbeiten.

Die Aufgaben des Wasservogts waren vor allem früher ziemlich schwierig, da die Leitungen an schwer erreichbaren Orten lagen und es hinten im «Grindji» nicht ganz sicher war. Besonders schwer waren die Aufgaben des Wasservogts im Winter.

Vom Wasservogt wurde auch das «Gmeiwärch» einberufen. Dazu waren alle verpflichtet, die Wiesen hatten. Zusammen putzte, reparierte und erneuerte man die Wasserleitungen. Dazu traf sich Jung und Alt meist zwischen Anfang und Mitte April.

Suonen

Suonen sind Wasserleitungen, die vor allem früher zur Bewässerung genutzt wurden. Das Wasser war damals sehr kostbar, da man fast ausschliesslich von der Landwirtschaft lebte. Heute werden die Wasserleitungen nur noch teilweise zum Bewässern gebraucht. Sie sind eher zu beliebten Wanderrouten für Touristen geworden und bewässert wird heutzutage meist mit Beriesungsanlagen.

Im Holzji gibt es zwei dieser Suonen die «Holzeri» und die «Bärgeri». Die «Holzeri» verläuft unterhalb des Wickerts. Die «Bärgeri», welche bereits teilweise verfallen ist, verlief zwischen Taferbach und Nesselbach. Der einzige



Die Holzeri mit Blick Richtung Westen

Bereich, der noch in Betrieb ist, ist der untere Teil des Oberlaufes nach dem Nesselbach.

Die «Bärgeri» wurde anfangs auch «Holzeri» oder «Spitalwasser» genannt, obwohl der Name «Bärgeri» schon auftauchte. Ab 1600 nannte sie die einheimische Bevölkerung ausschliesslich «Bärgeri».

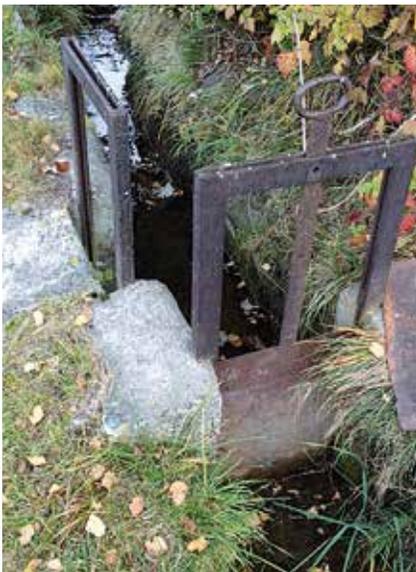
Zum ersten Mal wurde die «Bärgeri» 1327 erwähnt. Johannes Ricardi, ein Bewohner des Holzji, war der Kirche von Naters, für das Wasser, Geld schuldig. Johannes de Vico, beschrieb 1388–1402 den genauen Durchlauf der «Bärgeri». Von 1580 existieren Dokumente über die Aufteilung des Wassers der damals noch »Holzeri« genannten Wasserleitung.

Anfang des 20. Jahrhunderts (1900–1917) wurde die «Bärgeri» noch am Taferbach gefasst. Während des Ersten Weltkrieges gingen viele Männer in den Aktivdienst, deshalb konnte die schwere Arbeit an den Wasserleitungen nicht mehr richtig ausgeführt werden und es floss bis 1930 kein Wasser mehr. Wegen grossen Ernteausfällen beschloss man mit Hilfe des Bundes die «Bärgeri» wieder instand zu stellen. Es gab jedoch einige Probleme, unter anderem La-

winen, die diese Restauration erschwerten und verlangsamten. 1984 wurden die letzten Restaurationsarbeiten an der «Bärgeri» abgeschlossen. Sie wurde verlängert, damit der Wasserverlust im Wickert verhindert werden konnte.

1993 konnte der Wässerwasser- und Trinkwasserstollen vom Grund in den Wickertwald in Betrieb genommen werden und die «Bärgeri» wurde eigentlich nicht mehr gebraucht. Doch die Stadtgemeinde Brig-Glis musste sich dem Kanton verpflichten, die Wasserleitung zu erhalten.

2005 wurde ein Verein gegründet, um den Unterhalt, die Erhaltung und die Pflege der Bärgeri sicherzustellen. Die Stadtgemeinde und die Burgergemeinde Brig-Glis, der Verkehrsverein unserer Region und die Pro Historia übernahmen das Patronat des Vereins. Folgende Personen sind bei der Gründerversammlung in den Vorstand gewählt worden: Blatter Josef (Wasservwart), Domig Rene (Kassier), Kämpfen Othmar (Präsident), Perrig Christian (Burgerschaft), Rittiner Alois (Bauten), Tscherrig Viktor (Pro Historia), Zenklusen Anton (Bauten). Alljährlich gehen Spenden zum Erhalt der »Bärgeri« ein.



Verteiler für Wässerwasser

Die «Holzeri» wurde früher in der Saltina gefasst und war 3,4 Kilometer lang. Sie wurde durch das Unwetter am 24.9.1993 an vielen Orten zerstört. So war beispielsweise die Fassung vollkommen zerschlagen. Die Wässersaison war da gerade zu Ende und es wurde beschlossen, das Wässerwasser in den Stollen zu verlegen.

Der Stollen wurde 1991 bis 1992 gebaut und dient vor allem zum Transport für Trinkwasser, doch auch das Wässerwasser des »Holzji« hat darin Platz gefunden. Er hat ein Gefälle von 2 Prozent und ist insgesamt 2090 Meter lang.

Naturgefahren – Bedrohung des Lebensraums

Der Winter des Jahres 1999 ist als Lawinenwinter in die Geschichte eingegangen. Im europäischen Alpenraum kam es zu zahllosen Lawinenniedergängen mit teilweise katastrophalen Folgen. Der Grund dafür waren drei aufeinanderfolgende mehrtägige Nordwest-Staulagen mit enormen Windbewegungen im Gebirge. Innerhalb weniger Wochen fielen enorme Schneemassen und es herrschte die höchste Gefahrenstufe für Lawinen. Die drei verheerendsten Lawinenniedergänge waren im französischen Chamonix, in Evolène im Unterwallis sowie im tirolerischen Galtür zu verzeichnen. In der Schweiz gab es rund 1200 Lawinen. Gerade in exponierten Lagen kam es immer wieder zu kritischen Situationen, welche die Bewohner der Wohngebiete in Angst versetzten.



Holzgraben nach Lawinenniedergang

Aufgrund seiner Lage war auch das Holzji-Quartier den drohenden Schneemassen ausgeliefert. In den letzten fünfzig Jahren war man immer wieder durch Naturkatastrophen gefährdet, hauptsächlich wegen der drei grossen Gräben, welche die Topographie in unmittelbarer Nähe des Quartiers bestimmen. Zu den Naturgefahren gehörten seit jeher Schneelawinen, Murgänge, Steinschläge und Waldbrände, was natürlich auch den Menschenschlag in seinem Umgang mit den Gefahren der Natur geformt und geprägt hat.

Die Bedeutung des Waldes

Der Wald hat nicht nur als Siedlungsraum von einheimischer Fauna und Flora, sondern auch als Bannwald eine wichtige Funktion. Ein Bannwald ist ein Wald, der zum Schutz vor Lawinen, Felssturz, Murgang oder Hochwasser erhalten wird. Genau deshalb, betont Stadtingenieur Marco Walter, seien im Bereich des Quartiers Holzji die Brandschutzrichtlinien verschärft worden. Das Klima im Wald sei extrem trocken. Wie man sehen könne, bestehe der Wald ausschliesslich aus Föhren, die in einer sehr trockenen Gegend wachsen würden. «Man sieht am Beispiel des Waldbrandgebiets in Visp, wie ein Wald nach einem Brand aussehen würde», erklärt Mario Schaller, Sicherheitsbeauftragter der Stadtgemeinde Brig-Glis. Man will sich nicht vorstellen, mit welchen Gefahren das Holzji-Quartier konfrontiert würde, wenn dieser Wald abbrennen würde. Bis der Wald sich wieder regeneriert hätte, wäre das Holzji vielen Erdbeben, Bodenerosionen und Murgängen ausgesetzt. Besonders aufgrund der Hanglage, die im Holzji zu verzeichnen ist, wäre es sehr dramatisch, diesen Wald zu verlieren.

Gerade am Beispiel Visp könne man erkennen, dass ein fehlender Wald nicht automatisch Naturkatastrophen nach sich ziehe, betont Mario Schaller und erklärt, dass bei einem Waldbrand, wenn das Wetter mitspiele, immer noch Baumstümpfe übrig bleiben können, welche zur Stabilität des Bodens beitragen würden.

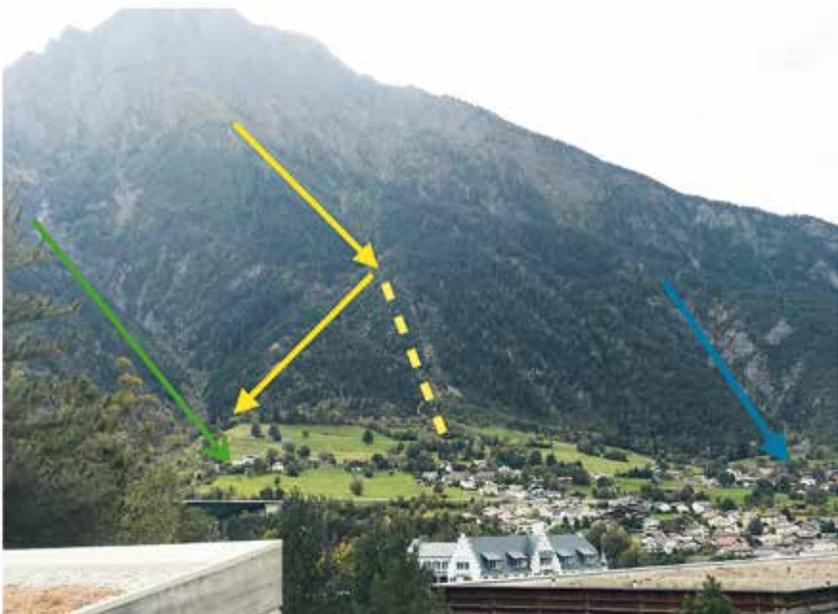
Das Glishorn

Das Glishorn sei ein gefährlicher Berg, meint Marco Walter auf Anfrage. Falls es einen Bergsturz geben würde, wäre nicht nur das ganze Holzji erheblich davon betroffen, sondern auch die restliche Gemeinde Brig-Glis. Wie man auf den ersten Blick erkennen kann, ist das ganze Holzji auf einer Erhebung erbaut worden, welche offensichtlich aus früheren Schutt- und Steinablage-

rungen besteht, welche auf frühere Felssturz-Ereignisse schliessen lassen und durch bereits erfolgte Abgaben des Berges bestätigt werden können. Obwohl es eine offensichtliche Gefahr ist, wird diese von den meisten ignoriert, weil zum einen nichts getan werden kann und auf der anderen Seite kein akuter Handlungsbedarf besteht. Gerade an diesem Beispiel zeigt sich in verknüpfender Weise die Wichtigkeit des oben erwähnten intakten Bannwalds.

Die Gefahrenzonen

Nach dem Bau- und Zonenreglement der Gemeinde Brig-Glis ist das Holzji in Gefahrenzonen Rot und Blau eingeteilt. Rot steht für eine starke potentielle Gefährdung, was bedeutet, dass in dieser Zone nichts gebaut werden darf, weil es bei Naturkatastrophen zu gefährlich wäre. Diese rote Zone befindet sich im Holzji vor allem im Holzgraben. Die blaue Zone bezeichnet ein Gebiet mit mittlerer potentieller Gefährdung. Hier gibt es vereinzelt Gebäude, die vor ihrer Errichtung in Hinblick auf eine Gefährdung untersucht wurden. Weiter ist es der Gemeinde erlaubt, bei Gefährdung eine Evakuierung in der blauen Zone anzuordnen, wie es im Lawinenwinter 1999 der Fall war.



Lawinengräben am Glishorn

Die Gräben

Wie man auf der Abbildung sieht, gibt es drei Gräben, welche zum Holzji führen. Der Graben ganz rechts, der Holzgraben genannt wird, leitet alles Geröll in die Sandtola. Dieser Graben wurde nach dem Lawinenwinter 1999 baulich den Bedürfnissen angepasst und wird seither als relativ sicher angesehen.

Der mittlere Graben wird Haselgraben genannt, er war seit jeher der gefährlichste der drei, weil er ohne Umlenkung direkt auf das Dorf zielte. Dieser Gefahr wurde aber entgegengewirkt, indem man den Haselgraben mit dem Graben ganz links zusammenführte. Dies erklärt auch den rechten Winkel, der den Haselgraben so unnatürlich macht. Bevor diese Massnahme getroffen wurde, ging dort schon eine Lawine herunter, das sieht man an den vielen gelben Jungbäumen, die dem Graben entlang wachsen und nach dieser Lawine gepflanzt wurden. Die dadurch immer noch sichtbaren Spuren einer Naturkatastrophe führen den Menschen die Kraft der Natur auf eindruckliche Art und Weise vor Augen.

Der Graben ganz links ist der «Änner Holzgraben», dieser lenkt Schutt und Geröll vom Dorf weg und ist daher nicht als akute Gefahr zu betrachten.



Die Sandtola im Gstipfji

Murgänge

Zu den möglichen Naturgefahren im Holzji gehören unter anderem auch Murgänge. Hierbei handelt es sich um schnell talwärts fließende Ströme aus Schlamm und gröberem Gestein. Ein Murgang kann einige Kubikmeter Material transportieren. Durch seine Energie kann er große Verwüstungen anrichten, wie man im Holzji des Öfteren beobachten konnte. Beispielsweise im Jahre 1917, in dem ein Murgang einen ganzen Hühnerstall unter sich begrub.

Glücklicherweise ist es seither nicht mehr zu solchen Ereignissen gekommen, da die Murgänge, wie oben erwähnt, in die Sandtola abgeleitet werden können.

Lawinen

Neben Murgängen war das Holzji schon immer durch Schneelawinen gefährdet. In den 70er-Jahren riss beispielsweise eine Schneelawine zwei Holzbrücken, die über die Gräben führten, mit.

Der Winter 1998/1999 war ein aussergewöhnlich schneereicher Winter. Dadurch gab es im Holzji extrem viele Lawinen, vor allem im Februar 1999, dessen meteorologische Extremsituation eingangs geschildert worden ist.

Paul Zenklusen berichtet, dass die erste grosse Lawine am 6. Februar losgebrochen sei. Es habe den ganzen Tag starker Schneefall geherrscht, der allmählich in Regen übergegangen sei. Dadurch sei eine akute Lawinengefahr entstanden. Mehrere Schneebretter hätten sich selbständig gelöst und den Graben aufgefüllt. Die Bewohner seien daraufhin evakuiert worden, was sich als einzig richtige Entscheidung herausgestellt habe, da in der Nacht die Nasslawine gar über den Holzgraben gestiegen sei.

Am 21. Februar 1999 um 6 Uhr morgens löste sich eine Schneelawine am Glishorn, donnerte den Holzgraben hinunter, füllte den Graben und stieg über den Damm. Es gab keine Schäden, weil sie über eine Wiese führte. Aufgrund des Temperaturanstiegs regnete es bis in hohe Lagen und der Schnee wurde zunehmend schwerer, was die Lawinengefahr erneut ansteigen liess. Die Feuerwehr evakuierte die Einwohner der gefährdeten Zone. Man sperrte das Holzji ab und errichtete sechs Posten, welche durch die Armee und die Feuerwehr kontrolliert wurden. Sie führten eine strenge Personenkontrolle

durch. Die Evakuierten mussten einen guten Grund haben, um eingelassen zu werden. Dadurch, so Anton Zenklusen, sollte verhindert werden, dass sich Menschen unnötigerweise in Gefahr begeben. Am 22. Februar 1999 verschlechterte sich die Situation. Es türmten sich zusätzliche Schneemassen auf dem bisherigen Lawinenkegel auf. Die Schneezunge erweiterte sich in Richtung Norden. Weitere Evakuierungen mussten durchgeführt werden. Am 23. Februar 1999 blieb die Lage unverändert, die Air Zermatt führte einen Überwachungsflug durch. Am 24. Februar 1999 wurde die Lage durch weiteren Schneefall markant verschlechtert. Es herrschte mittlerweile die Gefahr von Staublawinen. Daher wurde entschieden, den Evakuationsradius zu erweitern. Am 25. Februar 1999 blieb die Lage unverändert schlecht. Es konnte deshalb keine Entwarnung gegeben werden. Die Evakuierungen blieben weiterhin aufrecht. Abends hatte sich die Lage etwas verbessert. Die Lawinengefahr konnte von sehr gross auf gross reduziert werden. Es waren keine weiteren Niederschläge zu erwarten und die Lage stabilisierte sich etwas. Die Temperaturen stiegen am 26. Februar 1999 und deshalb musste mit spontanen Rutschen gerechnet werden. Man wartete mit dem Entscheid der Aufhebung der Evakuierung bis zum Abend. Am nächsten Tag, dem 27. Februar 1999, konnten alle Bewohner wieder nach Hause gehen.

Am 4. März gab es jedoch wieder starken Schneefall und Teile des Holzji-Quartiers mussten nochmals evakuiert werden. Die Gefahr war, dass sich mehrere Staublawinen vom Glishorn lösen konnten. Am 5. März durften die Einwohner wieder heimkehren.

Die Frage, die man sich zukünftig stellen muss, ist, ob eine Naturkatastrophe die Gräben nochmals übersteigen kann. Eine solche Situation kann man nie vorhersagen. Es hängt von verschiedenen Faktoren ab. Es wäre zum Beispiel auch ein Steinschlag am Glishorn möglich und da würden die Dämme keinen Schutz mehr bieten. Es ist extrem schwer, einen Lawinnenniedergang voraussehen, weil es nicht auf die Wetterverhältnisse des ganzen Jahres ankommt, sondern nur von einem Tag. «Sicher ist man nirgends», dessen ist sich auch Anton Zenklusen bewusst.

Landwirtschaft im Wandel der Zeit

Allgemeine Lebensbedingungen

«Wier hei immer gipüret!»

Mit diesen Worten erklären viele der heutigen Holzji-Bewohner ihren Alltag von früher. Meist wuchsen die Beteiligten in Grossfamilien auf. Ein Privatleben und die dazugehörige Freizeit, wie es für uns heutzutage bereits üblich ist, waren damals kaum vorstellbar.

Die Schulzeit dauerte von Oktober bis Mai, danach war jedoch nicht an Urlaub mit der ganzen Familie zu denken. Der Alpsommer hielt für die Familien viel Arbeit bereit, die es zu verrichten galt.

Felix Yolanda, Bewohnerin Holzji:

«Also richtig frei hatten wir eigentlich nie, – aber ich muss – ich kann jetzt nicht sagen, dass wir nur in der Landwirtschaft waren. Wir konnten unsere Kindheit schon geniessen in dem Sinne.» (lächelt)

Anonym

«Ferien hat man gar nicht gekannt!»

Die meisten hielten Kühe, Schafe oder gar einzelne Schweine, die viel Pflege und Aufmerksamkeit beanspruchten. Mit Eifer und Leidenschaft standen die «Nebenerwerbs-Bauern» jeden Tag sehr früh auf und gingen an die Arbeit. 12 Stunden – 7 Tage die Woche – das ganze Jahr! Viele mussten harte Rückschläge einstecken. Der Ertrag war im Gegensatz zum grossen Aufwand einfach nicht ausreichend und gestaltete den Unterhalt allein von der Landwirtschaft als schwierig. War ein «Nebenerwerb» allein möglich?

Felix Yolanda

«Leben konnte man von dem nicht. Dann müsste man viel grösser sein als wir jetzt sind. Viele sagen sich dann: Für das, was schlussendlich rausschaut – Nein!»



Blatter Johann. *Er war mit Leib und Seele ein sogenannter «Nebenerwerbsbauer» und hauptberuflich Bahnangestellter.*

Viele mussten ihren Traum vom Bauernleben in den letzten Jahren aufgeben oder ihren Betrieb einschränken. Die Grundlage für das Einkommen wurde durch die Arbeit in der «Lonza» und bei den Bahnbetrieben geschaffen, wodurch eine Parallele zum «Freizeitbauern» gewährleistet wurde.

Die Frauen kümmerten sich während der Arbeitszeiten des Familienoberhauptes um Land und Kinder. Die Sprösslinge durften zur Schule gehen, waren jedoch niemals wirklich frei von Verpflichtungen, im heimischen Betrieb mitzuhelfen. Es gab ständig etwas zu tun und die Eltern waren auf die Hilfe der Kinder stets angewiesen.

Das Familienleben litt unter den ständigen Belastungen, schweisste die Betroffenen aber auch enger zusammen. Man konnte es nicht ändern und nur zusammen war man stark.

Fercher Edwin

«Unsere 55 Kühe wurden um die zweieinhalb Stunden lang gemolken. Zweimal am Tag – morgens und abends.»

Für viele gab es nun keine Alternative mehr:

Das Rechnen und Verhandeln begann, manche schrieben nur noch rote Zahlen und mussten ihre Äcker und Wiesen gezwungenermassen verkaufen.

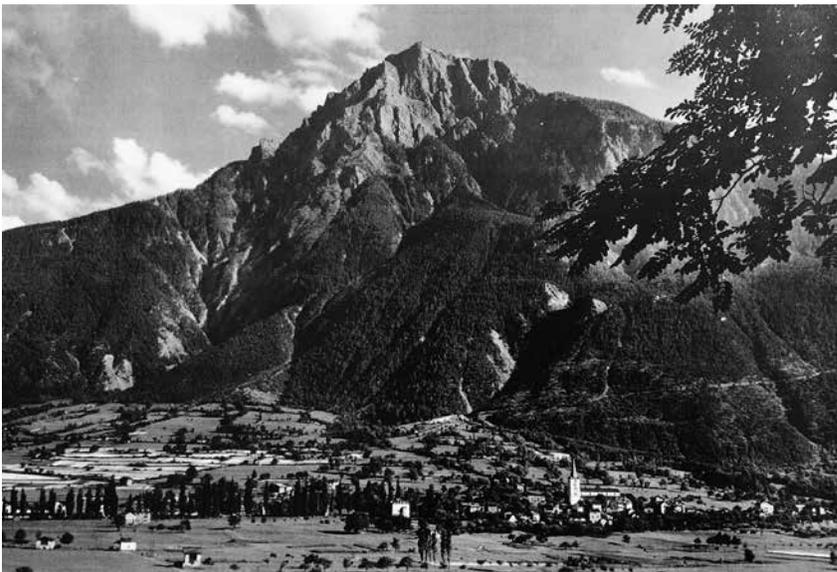
Anonym

«Mein Vater hat in der «Lonza» gearbeitet. Meine Mutter hat sich hauptsächlich um das Landwirtschaftliche gekümmert. Das war ein hartes Leben!»

Die Abnehmer der Felder waren zumeist die Grossbauern. Ihnen war es möglich, bestehen zu bleiben, die Kosten mit den Erträgen zu decken und positiv in die Zukunft zu schauen.

Vielfach war es so, dass man die Wahl hatte zwischen dem Verkauf an Bauernfirmen (falls das Grundstück in der Bauzone war) oder der einstimmigen Übernahme durch einen anderen Bauer. Die von Generation zu Generation reichende Betriebsübernahme wurde gestoppt. Viele Nachkommen verfolgten weitläufig andere Interessen. Die verbesserten Ausbildungsmöglichkeiten ermöglichten es, in der Berufswelt andere Bahnen einzuschlagen, was die Landwirtschaft noch mehr in den Hintergrund rücken liess.

Die wenigsten der heutigen Bewohner des Holzji bewirtschaften heute noch eigene Felder. Der rasante Wandel war nicht für jedermann, was die Menschen bis heute noch beschäftigt und sie melancholisch zurückblicken lässt. Es war ein hartes Leben und sicher wünschte man sich von Zeit zu Zeit eine neue Per-



Das Holzji vor einigen Jahrzehnten. Genaue Jahrzahl unbekannt.



Das Holzji im Sommer 2015

*Dennoch sind viele schöne, ruhige Stellen des Holzjjs erhalten geblieben.
Aber wie lange dürfen wir diesen Ausblick noch geniessen?*

Fercher Edwin

«Wir haben vom Staat nie etwas erhalten.»

Anonym

«Eine Kleinigkeit haben wir erhalten, aber nicht wirklich viel.»

spektive, fern ab von harter Arbeit, wenig Schlaf und der ständigen Angst des Versagens. Dennoch gab man sich mit dem zufrieden, was man hatte und versank nicht im Selbstmitleid. Es waren selbstbewusste, aufgestellte Leute, die gemeinsam etwas bewirken wollten und sich aufeinander verlassen konnten. Ein Aufstand von Seiten der Bauern gegen die nicht ausreichende Unterstützung des Staates wäre als sinnlos und kontraproduktiv betrachtet worden. Der Alltag wurde von der Gesellschaft mitbestimmt. Die Stimmen wichtiger Amtsinhaber wie z. B des Pfarrers galten als höchstes Gebot.

Den ständigen technologischen Entwicklungen konnte man nicht entkommen. Wohl oder übel musste man fähig sein, sich langfristig damit abzufinden. Es galt Lösungen zu finden, um sich möglichst rasch und unkompliziert an die neuzeitlichen Umstände anzupassen.

Felix Yolanda

«Die ganze Landwirtschaft wird weiter zurückgehen, da meine Kinder sich nicht für die Landwirtschaft interessieren und das wird vielen so gehen.»

Die harte Arbeit auf dem Feld und die zeitaufwendige Versorgung des Viehs wurden zu Geschichten der Vergangenheit.

Die Maschinen ermöglichten schnelleres und effizienteres Produzieren, der Arbeitsaufwand wurde kleiner und die Arbeit in der Landwirtschaft entwickelte sich zu einem kostenintensiven Hobby.

Mit den neuen Arbeitsmöglichkeiten erschwerten sich jedoch auch die Bedingungen und die dazugehörigen Vorschriften. Dazu ein kurzes Beispiel: Durch die Beschränkung der Anzahl Kühe pro Quadratmeter verschwand bei vielen der Reiz der eigenen Landwirtschaft. Die Hoffnung auf ein Leben von der Landwirtschaft stärkte einige Familien, die immer wieder neue Kraft fanden, um an ihr Ziel zu gelangen. Man versuchte sich von nun an anderweitig über Wasser zu halten.

Felix Yolanda

«Früher musste man schweigen. Der Pfarrer und der Doktor hatten wahnsinnige Macht und deren Worte waren Gesetz!»



Ein Heuschwader eines heutigen «Nebenerwerbsbauern»

An diesen Anblick mussten sich die Bewohner erst gewöhnen. Dass solche Maschinen ihnen die Arbeit von Grund auf verändern wird war vor 5 Jahrzehnten nur kaum vorstellbar.

Die damalige Zeit ist für die heutige Generation wie ein Märchen aus einem Kinderbuch. Die meisten können sich ein solches Leben kaum vor Augen führen.

Kühlschrank auf – Milch heraus – Kühlschrank zu.

Für die aufwendige Produktion interessieren sich nur noch die wenigsten. Die Selbstverständlichkeit überwiegt und die harte Arbeit wird kaum mehr anerkannt. Es ist einfach so und so ist es auch für die Bauern. Sie sind gezwungen, sich damit abzufinden, tun sich schwer, Fuss zu fassen und suchen vergebens nach Anerkennung. Darum könnte das 21. Jahrhundert für die älteren Leute gar nicht immer eine so leichte Zeit sein, was deren zeitweise Abwendung gegenüber der heutigen Jugend erklären könnte. Denn ...

Anonym

«... erst jetzt kommt so langsam alles an den Tag, was dort früher wirklich abgegangen ist.

Und schön war es bestimmt nicht immer.»

Der Wickert: Ein Kraftort oder mehr?

Der Wickert ist ein bekanntes Ausflugsziel und ein häufig besuchter Wallfahrtsort von Brig-Glis. Dies belegen Aussagen dreier Kenner des Wickerts. Sie haben eines gemeinsam, der Wickert ist ein Bestandteil ihres Lebens.

Doch was macht diesen Ort so besonders?

Zuerst betrachten wir den Wickert aus der Sicht von Marie-Louise Schmidt. Sie ist Burgerrätin der Burgerschaft Brig-Glis und übt zurzeit das Amt der Burgerschreiberin aus. Doch die ersten vier Jahre ihrer Amtszeit war sie zuständig für die Wickertkapelle. Eine Arbeit, wie sie selber sagt, welche sie immer wieder geprägt habe. Dieser spezielle Ort habe besonders in den frühen Morgenstunden ein aussergewöhnliches Flair. Man treffe aber zu jeder Tageszeit Menschen auf dem Kreuzweg zur Kapelle. Laut Marie-Louise Schmidt Sorge dies immer wieder für spannende und interessante Begegnungen. Komme man zuoberst an, so habe man einen wunderschönen Ausblick über die Stadtgemeinde Brig-Glis.



Die Kapelle im Wickert

Neben der Wickertkapelle ist die Burgerschaft noch für den Unterhalt der Sebastianskapelle und der Wurzelkapelle zuständig. Zum Wickert hin führt ein Kreuzweg, der bei der Napoleonsbrücke anfängt. Jährlich findet dort in der Karwoche eine Prozession zur Kapelle statt, bei der anschliessend eine Andacht gehalten wird. Besonders schön anzusehen ist das grosse Kreuz auf dem Hügel, das während der Nacht in hellem Licht erstrahlt und von weit her zu sehen ist.

Hauptsächlich war Marie-Louise Schmidt zuständig für die Kerzen und leerte die Kasse in der Kapelle. Zudem sorgte sie für Ordnung und Sauberkeit innerhalb des Gebäudes. Sicherlich machte die Ruhe und die schöne Atmosphäre, die morgens im Wickert herrscht, die Arbeit viel einfacher. Unter anderem wegen solcher Momente mochte Marie-Louise Schmidt die Arbeit als Kapellenvogt besonders.

Hauptgrund eines Besuches der Kapelle ist für viele wohl Kraft zu tanken. Täglich pilgern Leute in den Wickert, um an diesem ruhigen Ort abschalten zu können und sich Gedanken über die momentane Situation zu machen. Diese Situationen mögen nicht immer leicht erscheinen, trotzdem hilft ein Besuch in der Kapelle mit solchen Lebenssituationen umzugehen. Viele bringen ihre Anliegen vor Gott oder erinnern sich an verstorbene Menschen.

Man gedenkt mithilfe von Bildern der Verstorbenen. Dies sei eine schöne Geste, so die gebürtige Gommerin Marie-Louise Schmidt. Man könne diese Toten-Bildchen dem Kapellenvogt abgeben, welcher diese dann in die Alurahmen in der Kapelle einordne. Dieses Einrahmen stellte somit auch während vier Jahren für Marie-Louise Schmidt eine wichtige Aufgabe dar. Diese Alurahmen sind mit einer Konstruktion an der Wand festgemacht und können einfach umgeblättert werden. So fällt es leichter, seine Bekannten unter den Dahingeschiedenen zu finden. Erstaunlicherweise stammen die Verstorbenen, die in den Rahmen vorhanden sind, nicht nur aus der Region, sondern aus vielen Dörfern des ganzen Oberwallis. Dies ist besonders beachtenswert, da die Kapelle sich nicht im Zentrum von Glis befindet, sondern oberhalb des Ortes angesiedelt ist. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass Menschen aus dem ganzen Oberwallis zu diesem Ort pilgern und hier eine Ausflucht aus dem Alltag suchen.

Diese aussergewöhnliche Kapelle hat ihren Ursprung im Jahre 1713, in welchem das Gebäude von Bewohnern des Wickerts errichtet worden war. Urkundlich ist die Kapelle allerdings erst 1924 erstmals festgehalten worden. Aufgrund ihrer Baufähigkeit wurde die Kapelle 1974 durch die Burgerschaft

Brig-Glis gekauft. Erst dadurch ist die Kapelle in den Besitz der Burgerschaft gekommen und wurde in der Folge zusammen mit dem Kreuzweg restauriert. Die Kreuzwegstationen sind vom Natischer Künstler Anton Mutter entworfen worden.

Doch nicht alle scheinen diesen religiösen Ort zu respektieren. Vor wenigen Jahren sind bei einem Vandalenakt mehrere Stationen des Kreuzwegs stark beschädigt worden, zudem ist in der Wickert Kapelle ein Feuer gelegt worden.

Von einer ehemaligen Kapellenvögtin nun zu Alt-Pfarrer Alois Bregy. Für den ehemaligen Vorsteher der Pfarrgemeinde Glis, welcher ebenfalls seine Erfahrungen mit dem Wickert gemacht hat, ist die Kapelle ein sehr angenehmer Ort. Ein Ort, welcher einen ruhigen, entspannenden Pol bilde. Viele Mitglieder seiner ehemaligen Pfarrei würden oft in den Wickert pilgern, um Kraft und Ruhe zu finden. Die Menschen würden hier ihre Anliegen vorbringen und beten. Zudem stelle das Gebiet rund um die Wickert-Kapelle auch eine ideale Idylle für Wanderungen und kleinere Spaziergänge dar. Ein Punkt, welcher nicht zu vergessen sei. Denn im Wickert gebe es praktisch keinen Lärm, hier könne man den Gedanken gut freien Lauf lassen und der Hektik des Alltags entgehen.

Zu den Gründen für die Entstehung der Wickertkapelle kennt Alois Bregy zwei mögliche Hintergründe. Einerseits sagen die Leute, der Wickert sei ein eigener Ort gewesen und daher sei eine eigene Kapelle vonnöten gewesen. Andererseits erzählen Menschen, man habe die Kapelle errichtet, um ein Gelöbnis abzugeben, damit in den Krieg Gezogene wieder zurückkehren. Welche Umstände wirklich dazu führten, die Kapelle zu erbauen, sind nicht genau ersichtlich. Dies lässt einzelne Fragen offen. Für Alois Bregy stellt erstere Hypothese einen plausibleren Grund zum Bau dieser Kapelle im 18. Jahrhundert dar.

Zwischen dem Brand in der Kapelle und den Vandalenakten am Kreuzweg bestünde für ihn ein direkter Zusammenhang. Gründe für eine solche Tat scheinen dem Altpfarrer schleierhaft zu sein.

Trotz solcher Ereignisse nahm Alois Bregy bisher an allen Bittprozessionen seit 1990 teil. Bei jeder nächstfolgenden Bittprozession sei das Atmen immer schwerer gefallen, so habe man mit der Zahl der Prozessionen auch das ansteigende Alter stärker bemerkt. Diese Bittprozessionen waren für Alt-Pfarrer Bregy aber nicht die einzigen Gelegenheiten, zum Wickert hinaufzugehen. Die Turnerinnen des SVKT St. Kathrin führen ihre Adventsfeier dort

durch, welche durch die schönen Abendlichter und den Schnee immer ein besonderes Ereignis sei. Auch die Frauen- und Müttergesellschaft feiere im Wickert ihren Abschluss.

Einmal führte man einen Pfarreitag durch, bei dem man den Wickert als Zentrum des Anlasses bestimmte. An diesem Tag seien viele von verschiedenen Ausgangspunkten aus zum Wickert gepilgert. Manche von Gamsen aus, andere von Schalbett über die Wasserleiten. Die älteren Leute, die nicht mehr so viel laufen konnten, habe man mit Fahrzeugen hinauftransportiert, wie uns Alois Bregy erzählt. Im Wickert werden viele ihre Sorgen los und erlangen ein Gefühl der Kraft.

Alois Bregy meint, er kenne Leute, denen dieses Gefühl widerfahren sei und diese Menschen seien keine Schwärmer oder Träumer.

Nach der Sichtweise einer Burgerrätin und eines Pfarrers sehen wir noch die Sicht einer Bewohnerin des Holzjis. Edith Werner lebt schon seit sie ein kleines Kind ist im Holzji und hatte immer schon einen engen Bezug zum Wickert. Jedes Dorf im Oberwallis habe seine Kapelle, wohin man seine Anliegen bringen könne. So seien die Einwohner von Brig-Glis immer schon zum Wickert gegangen. Früher sei man noch oft am Sonntagnachmittag in den Wickert gepilgert, entweder, um einen Spaziergang zu machen oder in der Kapelle ein Gebet zu verrichten. Heute habe das sicherlich abgenommen, aber trotzdem gingen noch viele zur Kapelle, um ihre Anliegen loszuwerden oder eine Kerze anzuzünden.

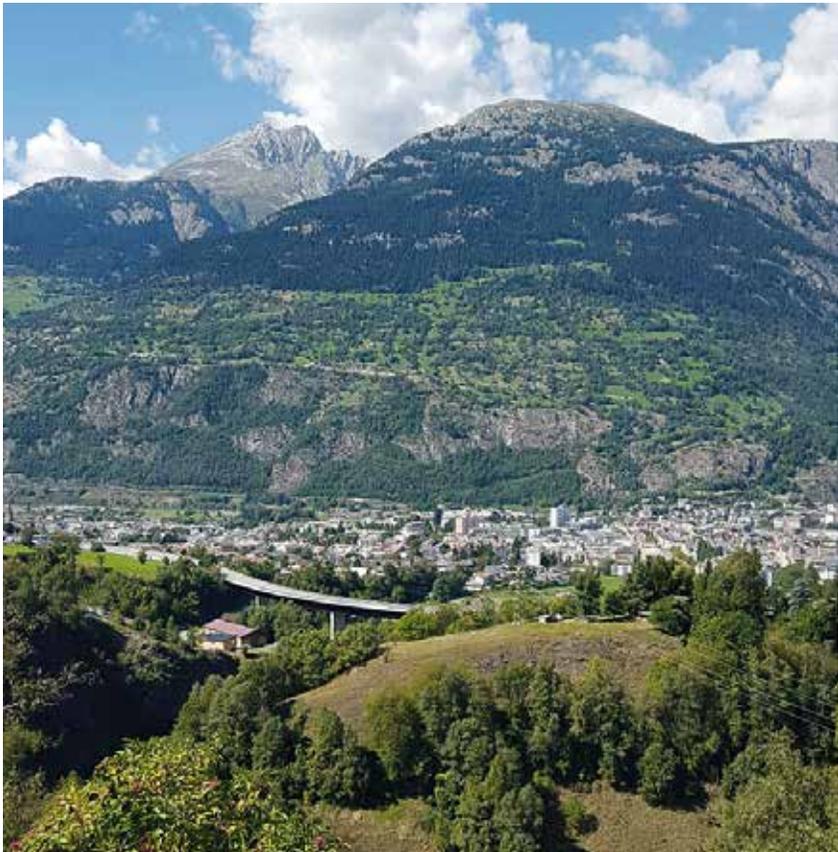
Was die Kapelle von den anderen in der Umgebung unterscheide, seien wohl die zahlreichen Totenbilder, die in einem speziell angefertigten Bilderrahmen ausgestellt werden.

Im Wickert finden auch verschiedene Anlässe statt wie das Kapellenfest während der Karwoche. Für Edith Werner war nie das Bedürfnis da, nach Lourdes zu pilgern oder einen anderen Wallfahrtsort zu besuchen. Seine Anliegen könne man ja auch in der Kapelle nebenan ablegen. Sie hatte immer das Gefühl, dass dies ihr etwas gebracht habe, dass nach einem Gebet alles wieder gut geworden sei. Warum diese Kapelle gebaut wurde, weiss sie nicht, aber früher sei die Kapelle ein Pilgerort für Ehepaare gewesen, die keine Kinder bekommen konnten. Früher habe auch noch ein Haus neben der Kapelle gestanden, in dem ein älterer Mann gewohnt habe. Diesen habe man den Waldbruder genannt, und man sagte von ihm, er bringe die Kinder anstelle des Storches. Darum pilgerten kinderlose Ehepaare dort hin. Für Edith

Werner erklärt sich die Erbauung der Kapelle aus dem Dank für etwas, dass dort passiert sei. Es gibt viele Kapellen, die aus Dankbarkeit erbaut wurden.

Zum Brand, der in der Kapelle ausgebrochen ist, meint sie, dass dies nicht das Werk von Vandalismus gewesen sei, wohl eher ein Kurzschluss oder eine Kerze, die den Brand entfacht habe.

Die Idee der Andenken an die Verstorbenen via Totenbildchen gibt es aber nicht nur im Wickert. Jede Religion hat ihre Art die Toten zu ehren. Im Buddhismus gibt es die «Geisterhäuschen», die an den Anhöhen gebaut werden. Jede Familie besitzt ein Geisterhaus um die verstorbenen Angehörigen später da beizulegen. Auch in Litauen gibt es den berühmten Berg der Kreuze. Dort sind am Hang eines Berges grössere und kleinere Kreuze aufgestellt worden, als Andenken an die Toten.



Der Ausblick vom Wickert auf Brig-Glis

So gehen viele in den Wickert, um sich an die Verstorbenen zu erinnern. Man sieht im Wickert Leute aus Raron, Leuk und sogar aus dem Goms. In der Bittwoche, am Dienstag vor der Auffahrt, findet immer eine Prozession statt, die von Glis bis in den Wickert führt. Ausserdem gibt es eine Kreuzwegandacht am Mittwoch vor Ostern. Diese fängt an der Napoleonsbrücke an und endet bei der Kapelle. Während der Prozession betet man den Rosenkranz oder man bewundert die Natur. Oben beim Kreuz spielt dann die Jugendmusik und es gibt eine kleine Feier. Einmal war sogar das Schweizer Fernsehen da, um bei den Feierlichkeiten teilzunehmen und anlässlich der Tagesschau darüber zu berichten. Für Edith Werner ist dieser Anlass, der schönste Anlass in der Karwoche.

Ist nun der Wickert ein Kraftort oder mehr? Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Es gibt in dieser Hinsicht zahlreiche Aspekte. Egal ob Wanderziel, Pilgerziel oder einfach Erholungspol, der Wickert wirkt in mehreren Bereichen für jeden anders. Genau das ist es, was den Wickert so besonders und einzigartig macht!

Vereinsgeschichte Edelweiss-Klub Holzji

Wir leben in einem wunderschönen Quartier in einer schönen Hanglage oberhalb Brig-Glis durch den kräftigen Gliser Bannwald geschützt haben wir die Agglomeration Brig-Naters stets im Blickfeld und geniessen die Ruhe im Holzji, welche uns so Abstand von der Alltagshektik im Talgrund gewinnen lässt.



Das Holzji – Lebensqualität im Schatten des Glishorns

Im Band 6 der Kunstdenkmäler des Kantons Wallis, welcher dem Bezirk Brig gewidmet ist, stellt die Autorin Carmela Kuonen Ackermann unser Wohngebiet wie folgt dar: «Die Siedlung Holz/Holzji, die sich über einen Geländerrücken erstreckt und in eine Hangmulde drückt, liegt in der Verlängerung der Kirchgasse/Holzgasse. Diese verzweigt sich eingangs des Weilers beim privaten Bildstock in Richtung Nesselweg (ehemals Geitja) und Polenstrasse (ehem. Schrott- bzw. Schliittgasse) mit einer Abzweigung nach dem «Rytli». Der quer zu diesen Nord-Süd-Verbindungen angelegte Weg geht nach dem «Ennern Holz» und wurde 1945/46 zur Polenstrasse (durch polnische Internierte gebaut; daher der Name) ausgebaut. Innerorts schuf der Abbruch des

baufälligen Hauses einen nach Süden hin offenen Dorfplatz, der im Norden an die Rückseiten von Stallscheunen und Gärten stösst und auf dessen südlicher Böschung heute das erste (?) Gipfelkreuz (1896) des Glishorns steht.



Das erste Gipfelkreuz des Glishorns steht heute auf dem Dorfplatz im Holzji

Holz wurde 1246 als «Nemus» (lat. Hain) erstmals genannt und 1327 eine Abgabe «decima apud Holz» (Holzverarbeitung?) erwähnt. Bekannt sind Einkünfte des Domkapitels. Der Zusammenschluss mit den selbständigen Gemeinwesen Gamsen und Glis erfolgte vor 1691, trotzdem schien Holz bis 1798 separat Rechnung geführt zu haben, eine Gemeindestube am Ort konnte jedoch nicht nachgewiesen werden. Für eine solche in Frage kämen die Häuser: Holzgasse 3 von 1510, das über einen nachweislich der Dorfgemeinschaft gehörenden Backofen verfügte, Holzgasse 4 mit grosser Stube, deren zahlreiche hochkant verlegte Dielbäume dem späteren 16. Jh. angehören durften.

Einem wirtschaftlichen Aufschwung verdankte Holz um 1510/1520 drei Wohnhäuser, im 17. Jh. drei weitere und je eines im 18. und 19. Jh. Wohn- und Nutzbauten blicken in der Falllinie des Geländes gegen Norden und erscheinen gemischt, wobei von den drei Stadeln derjenige in der Weilermitte früh-

estens dem beginnenden 17. Jh. zugeordnet und der Diezig Stadel 1725 (Giebel) datiert ist. Eine malerische Stallscheunenreihe (wohl eine Folge der im 19. Jh. geförderten Viehwirtschaft) steht an der östlichen Gasse und mehrere Eckmauernstallscheunen und Nutzbauten in Stein im westlichen Weilerteil.

Jüngere Aufstockungen, das Einschieben einzelner Balkenringe, eines Obergeschosses oder der Anbau eines Kammergeschosses veränderten die Gebäudeilhouetten teilweise stark, bewahrten aber weitgehend den Altbaubestand. Hausgeschichtlich bedeutsam sind im Holzji die Häuser Polenstrasse 74 (Parz. 7095), Polenstrasse 77 (Parz. 7133) von 1520 oder das verlassene Haus (Parz. 7123) in der Örtlichkeit «Am Freitag» von 1500 (1564?). Sie weisen frühe Chrizgwätt-Giebelkonstruktionen mit rohen, gestaffelten Balkenvorstössen und die erstgenannten Gebäude bereits zwei Wohngeschosse auf. Der Zierfries des ältesten Hauses Polenstrasse 92 (Parz. 7061) von 1504 weist eine Ähnlichkeit zum Haus Tolaweg 4 in Zenhäusern und zu bauten in Finnen auf.»

Frau Kuonen Ackermann bezieht sich bei ihren Erkenntnissen stark auf die Arbeiten von Paul Heldner, welche bereits in der Jubiläumsschrift «25 Jahre



*Paul Heldner vor einem der ältesten Häuser im Quartier
(Titelseite Walliser Spiegel vom 13.11.1987)*

Edelweiss-Klub Holzji 1966–1991» im geschichtlichen Teil erwähnt wurden. Nachdem wir hier nun unser Wissen über den historischen Baubestand im Holzji aufgefrischt haben wollen wir uns im Folgenden vermehrt um die Bewohner und ihr Zusammenleben interessieren. In früheren Zeiten mögen es um die 100 Einwohner gewesen sein, welche sich im Holzji niedergelassen hatten und für den einen Stern im Gliser Wappen einstanden. Wie wir bereits erfahren haben, ist auch das Holzji in den vergangenen Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts und in der ersten Dekade des neuen Jahrtausends stark gewachsen und die Zahl der ansässigen Wohnbevölkerung und damit einhergehend die Zahl der Mitglieder des Quartiervereins, des «Edelweiss-Klubs» wie er mit gewissem Stolz auch genannt wird, auf mehrere Hundert Bewohner, bzw. Vereinsmitglieder angewachsen. Was diese «Eingeborenen» so in ihrer Freizeit unternehmen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Dorfschaft zu stärken und die Kameradschaft zu pflegen, wird auf den nächsten Seiten darzustellen versucht.

Vom «Klub der Ungeküssten» zum Quartierverein

Die Holzji-Jugend traf sich früher öfter als heute als Gemeinschaft, als Teil der Dorfschaft, um die rare Freizeit gemeinsam zu verbringen. Aus dieser engen Kameradschaft heraus entstand die Idee, sich in einem Holzji-Klub zu organisieren. Da der Klub nur für die damals jungen und ledigen Holzner und Holznerinnen vorgesehen war, kann man dieses erste Gebilde auch als Vorläufer eines Jugendvereins, oder als «Klub der Ungeküssten» bezeichnen. Diese Bezeichnung ist übrigens auch heute noch zu hören, wenn man mit den nun doch etwas in die Jahre gekommenen Gründungsmitgliedern über die Gründerzeit spricht.

Am 5. Februar 1966 wagte man den ersten Schritt in Form einer Vorgründung an welcher 11 Personen eingeladen waren. Es wurde ein provisorisches Komitee definiert, welches die Aufgabe hatte, die Gründungsversammlung zu organisieren und die ersten Statuten vorzubereiten. Am 16. April 1966 kam es dann im damals legendären Stammlokal der Holzner Jugend, im Schallberg zur Gründung des Vereins. 22 Mitglieder waren an der Gründung dabei. Der siebenköpfige Gründervorstand wurde auf 2 Jahre gewählt. Der erste Präsident war Thomas Blatter, der den Verein durch die ersten zwei Lebensjahre führte. Bei der Gründung spielte die geografische Begrenzung des Vereinsgebietes anscheinend noch keine grosse Rolle, wurden doch auch zwei «Nichtholzner» in den Verein aufgenommen.

Aus der Gründerzeit kommt auch die Farb- und Tenuewahl der Vereinskluft. Die roten Hemden und Pullover zusammen mit den roten Mützen und den roten Strümpfen mögen manch einen Oberwalliser der späten 60er Jahre beeindruckt haben. In Les Crosets im Val d'Illeiez erinnert man sich bis heute an die «bas rouges», die legendären Rotstrümpfe welche auf ihren frühen Jahresausflügen an manchem Ort der Schweiz ihre Sagenhaftigkeit unter Beweis stellten.



Die Gründerurkunde des Edelweissklub Holzji

Traditionen, Konstanten und Legenden

Zu den Traditionen, Konstanten und Legenden gehören die Geschichten und Ereignisse, welche sich an den unzähligen Vereinsanlässen des vergangenen halben Jahrhunderts zugetragen haben. Im Folgenden sind die einzelnen Anlässe in einer Art Zeitschnitt wiedergegeben.

Die Generalversammlung, unser Organ

In den Statuten wird die Generalversammlung als wichtigstes Organ bezeichnet. Die Generalversammlung war seit der Vereinsgründung der zentrale Anlass im Vereinsjahr. Er gab Anlass zu Rück- und Ausblick, zur Rechenschaftsablegung und zur jeweiligen Entlastung des Vorstandes. An der GV hat sich vieles zugetragen, einiges davon sei hier erwähnt.

Zu Beginn wurde die GV in diversen, eher etwas abgelegenen Lokalisationen durchgeführt. Das Restaurant Matteni gehörte genauso dazu wie das Restaurant Schallberg oder das Restaurant Waldesrand in Ried-Brig. Hier wurde 1968 auch von einem recht komplizierten Personentransport berichtet. Die GV konnte erst mit erheblicher Verzögerung eröffnet werden.

Zu Beginn der 70er Jahre verlagerte man den Ort der GV in die diversen Gliser Lokale. Ob Restaurant Sporting, Touring Müller, Diana, Amherd oder Zunftstube, die Edelweissler waren gern gesehene Gäste, ging man doch wohl anders als heute noch ab und zu auf ein Feierabendbier in eine Gliser Dorfbeiz. Es vergingen aber ganze 14 Jahre, bis man sich zur GV auch endlich einmal im Gliser Dorfkern verabredete. Dem Restaurant Amherd kam diese grosse Ehre zu. Der Aufmarsch war prompt so gross wie noch nie, ganze 53 Mitglieder erschienen. Gefeierte wurde dies mit einem warmen Imbiss und getanzt wurde zur Musik vom Trio Anderegg-Bumann-Heldner.

An der GV 1981 wurde erstmals ein Nachtessen im grösseren Stil serviert. In den ersten Vereinsjahren liess man es oft mit Pastetli, Kartoffelsalat und Schübli, einem kleinen Imbiss oder Poulet und Pommes Frites bewenden. Vielleicht war der Klub der Ungeküssten in den ersten Jahren auch mehr auf die Geselligkeit und das Tanzen, als aufs Essen fixiert.

Seit jeher war es den Mitgliedern des Edelweiss-Klubs ein grosses Anliegen an der GV auch kräftig das Tanzbein zu schwingen. Bei der Auswahl der Musikanten ist die Abwechslung riesig. Folgende Künstler sind schon an einer GV des Edelweiss-Klubs aufgetreten: Trio Fercher-Chanton-Bieri, Duo

Chanton-Bieri, Trio Anderegg-Bumann-Heldner, Walter Grünwald, Duo Palomas, Trio Diamanti, Starlights, Martin Schwestermann/Lothar Pfammatter, Trias, Roger, Paul Ruppen, Walter Keller, Beat Steiner, Duo Alpenroses, Kurt Schnyder, Thomas Hagen, Duo Papillon, Thierry, Martin Martig, Daniel Dekumbis, Elmar Inderkummen. Das ganze Volk der Oberwalliser Alleinunterhalter und Partybands hatte das Vergnügen an einer Edelweiss GV aufzuspielen. Vielleicht schaffen wir es noch, z'Hansrüedi vor seiner endgültigen Pension auch einmal für unsere GV zu engagieren.



Stellvertretend für alle Generalversammlungen Unterhalter Beat Steiner aus Erschmatt

Im Jahre 1982 war man zur GV ein erstes Mal im Pfarreiheim in Glis zu Gast. Es dauerte aber noch bis 1987 bis der Saal im Pfarreiheim traditionell für die GV berücksichtigt wurde. Dies hat wohl auch mit der Entwicklung der Mitgliederzahl zu tun. Es wurde zunehmend schwierig einen genügend grossen Saal für die Durchführung der GV zu finden.

Ab der 21. GV im Jahre 1987 traf man sich alljährlich im Pfarreiheim in Glis zur Durchführung der GV. Bis dahin war man in diversen Lokalen in Brig und Glis und auch im Schallberg zu Gast. Man begann nun selber den Kochlöffel zu schwingen. Anna und Johann Blatter, Walter Manz und Norbert Noti gehörten zur ersten Küchenmannschaft. Viele fleissige Helfer standen für das Servieren und Aufräumen zur Verfügung. Das Vereinsleben wurde sehr gepflegt

und gelebt. 1991 werden Roland Andenmatten und Kurt Benz als Köche erwähnt. Es wurde regelmässig ein vorzügliches Nachtessen vorbereitet und serviert. Es scheint sichtlich gemundet zu haben.



Kulinarisch wird an der GV viel Abwechslung geboten

Präsident Robert Lochmatter sprach 1992 von einem «vollen Haus». In der Tat wurde zum zweiten Mal hintereinander die 100er Grenze gesprengt. Aus diesem Grund mussten wohl auch erstmals Stimmzähler eingesetzt werden. Dies sollte aber noch nicht der Höhepunkt darstellen. In den folgenden Jahren beteiligten sich die Mitglieder eines zu der Zeit stark anwachsenden und zum Quartierverein mutierenden Gebildes enorm an der GV. Die grösste Teilnehmerzahl wird mit 136 an der GV 1996 erreicht. Dies entsprach damals 57.6% der Vereinsmitglieder.

In der heutigen Zeit wäre dies wohl kaum mehr vorstellbar. Zwar ist die Zahl der Mitglieder weiterhin angewachsen, 2009 wurden aber noch 48 Nasen gezählt, welche 16% des Vereins repräsentierten. Der Vorstand musste zwischenzeitlich schon fast zu Zwangsmassnahmen greifen, um die Beteiligung zu erhöhen. Im Hinblick auf das 50 Jahr Jubiläum wurde ein neuer Effort unternommen, den Anlass etwas beliebter zu machen. Das auf der Einladung präsentierte Fondue Chinoise à discretion und das vereinsinterne Jubiläumslotto mit Preisen im



Zufriedene Gesichter an der GV 2016

Wert von mehreren Tausend Franken konnten helfen, die Vereinsmitglieder zahlreicher ins Pfarreiheim zu bringen. So durfte der amtierende Vereinspräsident Marco Summermatter wieder einmal mehr als hundert Gäste begrüßen. Dies war letztmals vor 18 Jahren der Fall.

In den 90er Jahren pendelte sich ein Standardprogramm ein. Zur Abendunterhaltung gehörten dabei immer wieder auch zahlreiche Darbietungen durch die verschiedenen Vereinsmitglieder. Höhepunkt war damals wie heute die Verlosung zahlreicher Tombolapreise, welche immer einen lustigen Moment darstellte. An der GV 1997 beklagten sich die immer gleichen Tellerwascher, dass sie eigentlich nicht nur zum Tellerwaschen an die GV kommen würden. Sie wurden erhört und fortan versuchte man auch andere Anwesende zur Mithilfe zu motivieren.



Alle Hände voll zu tun bei der Tombolaverlosung an der GV 2007

An der GV 1998 wurde über die Kosten der Saalmiete des Pfarreiheims diskutiert und man suchte günstigere Alternativen, so z. B. die Bäjihütte das Vereinslokal der Gliser Fasnachtszunft. Verschiedene Varianten wurden abgeklärt, es wurde aber keine günstigere und gleichwertige Alternative gefunden. Die Kosten für das Pfarreiheim waren in den Jahren durch die Küchen- und Geschirrmiete auf Fr. 400.– angewachsen.

In den letzten Jahren hat man sich jeweils von einem Partyservice verköstigen lassen. Die Mietkosten konnten dadurch reduziert werden, andererseits sind die Kosten für Speis und Trank sicher deutlich angewachsen.

Die bereits erwähnten sinkenden Teilnehmerzahlen waren um die Jahrtausendwende nicht nur ein Phänomen, welches sich an der GV bemerkbar machte. Allgemein sind viele Protokolleinträge vorhanden, welche ein nachlassendes Interesse an den Vereinsanlässen dokumentieren. Im Hinblick auf die GV 2012 wurde eine breit angelegte Mitgliederbefragung durchgeführt. Der Vorstand wollte endlich wissen, in welche Richtung das Vereinsprogramm und die Gestaltung der GV zu lenken sei. Die Mitglieder sollten Farbe bekennen und sie taten dies auch. Das Mitmachverhalten wurde analysiert, Lieblingsanlässe gekürt, die Höhe des Jahresbeitrags hinterfragt und man gab allen Mitgliedern genügend Raum, um Ideen, Verbesserungsvorschläge und Veränderungspotential zu thematisieren.



Aperostimmung an der GV 2015

Die Mitglieder wünschen sich in Zukunft ein Apero zum Start der GV. Der geschäftliche Teil soll möglichst kurz gehalten werden. An der GV soll weiterhin getanzt werden können. Unterhaltung durch eine Live Musik wird immer noch sehr geschätzt. Auf die traditionelle Tombola darf nicht verzichtet werden. Diese Rückmeldungen zeigen auf, dass die aktiven Vereinsmitglieder gar keine grossen Sprünge erwarten. Die sinkenden Teilnehmerzahlen können durchaus auch auf einen gewissen Generations- und Strukturwandel im Quartier zurückgeführt werden. Ein gewisser «Ablösungsprozess» ist im Gange und es gibt durchaus positive Signale im Quartier. Tagtäglich pilgert eine «Horde» junger Edelweissler ins Primarschulhaus Glis. Das Quartier spürt

einen frischen Wind und auch der Verein kann die Energie dieser zahlreichen Jugendlichen in Zukunft gut gebrauchen. Warten wir es ab.

Seit der GV 2014 werden die Mitglieder nun also mit einem kleinen Apero begrüsst. Ein Blick auf das Vereinsprogramm 2016 zeigt, dass sich doch sehr viel Traditionelles erhalten hat oder das zwischenzeitlich Modifiziertes wieder zu seiner ursprünglichen Form zurückgefunden hat.



Viel Bewegung auf der Tanzbühne bei der GV 2015

Jahresprogramm 2016

20. Februar	Schneeschuhlaufen
08. April	Saujass
17. + 18. Juni	Jubiläum – 50 Jahre Edelweiss-Klub Holzji
01. August	1. August-Feuer auf dem Glishorn
04. September	Herbstwanderung
07. Oktober	Kegeln
04. Dezember	Nikolaus-Feier
14. Januar 2017	GV

Skirennen-Wintersportanlässe

Schon 1967 ist ein Skirennen hinter dem Hospiz auf dem Simplon Pass durchgeführt worden. Ein Jahr später gab es sogar zwei Skirennen, eines im Holzji und das zweite wie gewohnt auf dem Simplon Pass. Nach den ersten Vereinsjahren

kam die Tradition etwas ins Stocken, wurde aber zu Beginn der 70er Jahre neu belebt. Am 11. März 1973 ging es mit dem FO-Car, welcher von Uli Walker gelenkt wurde in Richtung Simplon-Pass. Gestärkt mit einem warmen Schoppen ging das erste Vereinsskirennen los. Am Start befanden sich 19 Rennbegeisterte Holzner. Der Zuschaueraufmarsch war beachtlich. Die Begeisterung für den Skisport hatte somit auch das Holzji definitiv erfasst. Nach den herausragenden Leistungen der Schweizer Skiasse an der Winterolympiade 1972 in Sapporo mit den Medallengewinnern Marie Theres Nadig, Bernhard Russi und allen voran Roland Collombin, wollten es unsere Skicracks definitiv auch wissen.

Der Skirennntag wurde regelrecht zelebriert. Nach dem Rennen ging man zu einem kleinen Imbiss ins Restaurant Monte Leone. Dieser dauerte bis um 15:00 Uhr. Anschliessend begab man sich noch bis nach Simplon Dorf, wo um 16:00 Uhr die Preisverteilung erfolgte. In den ersten Vereinsjahren genoss man das Vereinsleben sichtlich und man nahm sich die Zeit, die es eben brauchte. Zeit war wohl auch in einem anderen Ausmass vorhanden. Es herrschte wohl auch kein Stress und niemand musste am Abend noch zu einer weiteren Veranstaltung, Edelweiss-Klubanlässe genossen eine hohe Priorität. Das Holzji wurde beim Einnachten oder etwas später (11. März – Sonnenuntergang 18:16) erreicht. Heute schwer vorstellbar.

Die Kosten für den Car von Fr. 300.– waren für die Zeit der frühen 70er Jahre eine nicht zu unterschätzende Investition. Vorstandsmitglied Walter Wyss liess sich aber nicht lumpen und stiftete die Reise in grosszügiger Art und Weise. Die Reisekosten mit Postauto Oberwallis für ein ähnliches Unterfangen sind heute nicht massiv teurer.

In der Gründerzeit war der Teamgeist sehr ausgeprägt, so wurde die Rennstrecke vor dem Start gemeinsam hergerichtet, was seine Zeit in Anspruch nahm. Vielleicht waren die Herren der Schöpfung vom Pistentreten bereits ausge-



Siegerpodest der Mädchen beim Skirennen 2008



Gemütliches Beisammensein im Hospiz beim Skirennen 2005

laugt. Die Siegerliste des Jahres 1974 sieht Astrid Wyss vor den Lokalmatadoren Uli Walker und Anton Zenklusen. Die Sieger wurden in den Restaurants auf der Simplon Südseite gebührend gefeiert. Im darauffolgenden Jahr wurde dies korrigiert. Mit verschiedenen Kategorien konnten die Männer mit Ernst Fercher endlich auch einen Sieger stellen. Auch ein Kinderrennen wurde durchgeführt.

Die Sieger erhielten schöne Preise überreicht. 1978 wurden die Sieger der Skirennen auf dem Simplon mit Pokalen und Medaillen an der GV geehrt. An der GV 1981 wurde eine legendäre Entscheidung gefällt. Man könnte das Skirennen doch wieder näher ans Quartier heran holen. Der Beschluss wurde in die Tat umgesetzt und so konnte im Winter 1981 wieder einmal ein Skirennen im Holzji durchgeführt werden. Mit einer grossen Beteiligung notabene.

Im Jubiläumsjahr 1991 konnte das Skirennen dank genügend Schnee und grosser Kälte ebenfalls im Holzji durchgeführt werden. Der Fakt, dass das ehemalige Vorstandsmitglied Louis Jerjen einen Teil seines vorzüglichen Weines im Zielraum spendierte machte dieses Skirennen zu einem unvergesslichen Skifest. Im folgenden Jahr musste man wegen Schneemangel auf den Simplonpass ausweichen. An der GV 1994 wurde beschlossen, fortan aus finanziellen Gründen auf die elektronische Zeitmessung zu verzichten. Stoppuhren sollen für die Bedürfnisse des Vereins genügen, schliesslich geht es ja nicht um einen Kampf um Hundertstelsekunden. Nach der einjährigen Abstinenz, infolge der Kombination des Anlasses mit dem Dorfskirennen auf dem Rosswald, kam man ab 1997 wieder auf den Skitag in bewährter Form

auf dem Simplonpass zurück. Der familiäre Rahmen wurde dort immer sehr geschätzt und das gemeinsame Mittagessen im Hospiz liess die Vereinsmitglieder doch immer wieder auch ein bisschen näher rücken. Zudem schätzte man es an diesen Tagen der meist noch schattigen Heimat im Holzji entfliehen zu können.

1998 wurde Adolf Escher für die Dienste als Zeitmesser gedankt, somit war die Genauigkeit der Rennzeiten doch von grösserer Wichtigkeit. Seine Beziehungen zum Skiklub Fletschhorn aus Simplon Dorf führten dazu, dass man den 1994 gefällten Entscheid revidierte. Ein Jahr später hatte es für einmal Schnee in Hülle und Fülle, man hätte sogar im Holzji ein Rennen durchführen können. Der legendäre Lawinenwinter machte den Edelweisslern aber einen dicken Strich durch die Rechnung. Anstatt wie geplant das Skirennen auf dem Simplonpass durchzuführen, mussten viele Holzner ihre Wohnungen verlassen und fanden sich plötzlich in einer ganz anderen Situation wieder. Auch der Reservetermin fiel 1999 dem schlechten Wetter zum Opfer.

In der Folge war es um das Skirennen nicht mehr so gut beschieden. Nach dem endgültigen Aus des Skiliftes auf dem Simplonpass mussten neue Lösungen her. 2005 versuchte der damalige Sportchef Silvan Gex-Collet, mit einem Schlittenplausch die Edelweissler zu motivieren. Dem Anlass blieb aber kein Erfolg beschieden. Auch dem Versuch mit einem Schneeplausch im Holzji die Erinnerungen an die legendären Skirennen im Holzji zu neuem Leben zu erwecken scheiterten wegen dem Tauwetter, welches dem Schnee im Holzji arg zusetzte.



Gruppenfoto beim Schneeplausch 2012 auf dem Simplonpass

2012 begab man sich zu einem Schneeplausch auf den Simplon. Wie früher reiste man gemeinsam mit dem Postauto auf den Simplonpass. Nach Kaffee, Gipfeli und Branchli war die Zeit für einen kleinen Spaziergang in der schönen Winterlandschaft und bei prächtigem Winterwetter eine wahre Wohltat. Zum Mittagessen bei Suppe Käse und Brot traf man sich im Hospiz. Am Nachmittag nahm man sich Zeit für ein paar Gemeinschaftsspiele und kehrte gegen 17:00 Uhr ins Holzji zurück. Leider war der Schneeplausch ein sogenannter «Vorstandsangehörigenanlass», welcher in dieser Form keine Fortsetzung fand.

Seit 2014 versucht der Verein nun den traditionellen Winteranlass in Form einer Schneeschuhwanderung mit anschliessendem Fondueplausch neu zu beleben. Nach einer ersten Durchführung im Rothwald, traf man sich ein Jahr später nach einer schönen Rundwanderung im Raum Engiloch – Gampisch zu einem gemütlichen Fondue in den beiden schön warm geheizten Hütten von Maria und Josef Arnold auf der Alpe «Chluismattä», erneut ein schöner Anlass. Im Jubeljahr 2016 konnte man auf Rosswald eine idyllische Rundwanderung unter die Schneeschuhe nehmen. Beim gemeinsamen Essen im Hotel Klenuhorn wurden über 50 Mitglieder gezählt. Die Lösung für einen attraktiven Winteranlass scheint gefunden.



Schneeschuhkarawane im Rothwald 2014



Eine wahre Wohltat – Käsefondue nach einer strengen Schneeschuhtour 2015

Neues Brauchtum – Der Saujass

Im Zuge der diversen Bemühungen, das Vereinsjahr und das Mitmachen der Mitglieder zu beleben wurde ein zusätzlicher Versuch gestartet. Im vergangenen Jahr konnten zum ersten Saujass des Edelweiss-Klub Holzji insgesamt 12 Pärchen willkommen geheissen werden. Das Ambiente oben in der Burgerstube des Restaurants Malteserkreuz war toll. Die Spielregeln sahen vor, dass der Trumpf jeweils im Voraus angesagt wurde. Dies entpuppte sich als lustiger Nebeneffekt. Der Abend war gesellig und gemütlich. Während der Pause wurde ein «Spiisbrätt» serviert, was von allen Beteiligten sehr geschätzt wurde. Mit Andy Walker und Oliver Ritter konnte die Jugend die schöne Speckseite in Empfang nehmen. Der Anlass hat gut geklappt, das Interesse der Mitglieder ist vorhanden und somit wird der Saujass auch 2016 wieder durchgeführt. Ein weiterer Anlass, an welchem sich alle Generationen beteiligen können.



Impressionen vom ersten Vereinsjassmatch 2015



Racletteur Anton Zenklusen, seit Jahren im Dienst

Sommerfeste: Mattenstafel – Cholplatzji – Spitzwaldji

Am 8. Juli 1973 kam es erstmals zur Durchführung eines Sommerfestes. Der Mattenstafel war das Ziel, welches einige sogar zu Fuss ansteuerten. Nach dem Mittagessen (Raclette) wurde ein Stafettenlauf durchgeführt. Um 17:00 Uhr brach man zum gemeinsamen Abmarsch auf. Es lag noch eine längere Wanderung von 2:30 Std. vor den Edelweisslern. Dafür hatte man wohl am Montag mit mehr oder weniger (Muskel-)kater zu kämpfen.

Ab und an wurde das «Raclette Fest», wie es auch genannt wurde wie im Jahr 1974 erst gegen Ende Juli durchgeführt. Dies stand wohl im Zusammenhang mit den Witterungsverhältnissen und den daraus resultierenden Verzögerungen beim Heuen. Der Sommer 1974 war wohl wirklich kein Sommer. In Nordeuropa redeten Klimaforscher schon von einem weltweiten Wetterumschwung, ein Vorgeschmack auf kühlere und nassere Zeiten, man rechnete schon mit einer neuen Eiszeit. Ganz so schlimm ist es nun bekanntlich nicht herausgekommen.

Bevor man aber mit dem Raclette Fest beginnen konnte, war noch der Materialtransport für das Höhenfeuer auf dem Glishorn zu bewältigen. Um 11:00 Uhr war dies bereits erledigt, was bei einer Marschzeit von 3 Stunden für Normalsterbliche doch sehr respektabel ist. Die Edelweissler der Gründerzeit waren sich die Bewegung und das Laufen wohl besser gewohnt.



Aufstieg zum Glishorn 1995

1992 liess es sich Pfarrer Alois Bregy nicht nehmen, eine hl. Messe auf dem Mattenstafel zu zelebrieren. Das herrlich schöne Wetter machte den Anlass zu einem unvergesslichen Tag. Der Vorstand war von der Teilnehmerzahl wohl etwas überrascht. Die Verpflegung war wohl etwas knapp kalkuliert. Dies wurde aber im darauffolgenden Jahr wieder korrigiert.

1999 wurde der traditionelle Vorabendgottesdienst auf dem Dorfplatz im Holzji vom Munder Jodelchörli musikalisch umrahmt. Der Auftakt für ein gelungenes Wochenende schien perfekt. Leider erschienen am Sonntag nur 44 Mitglieder auf dem Mattenstafel, was den Vorstand zum Nachdenken brach-



Fröhliche Feststimmung auf dem Mattenstafel 2007



Glückliche Kinder nach einer strengen Schatzsuche

te. Man überlegte sich den Anlass eventuell ins Spitzwaldji zu verschieben und so etwas näher ans Quartier zu rücken. An der GV 2000 wird dies auch nochmals eifrig diskutiert. Der Vorschlag, das Fest auf dem Dorfplatz im Holzji durchzuführen wird fallen gelassen. Stattdessen will man dem «Spitzwaldji» als neuem Standort eine Chance geben. Vorerst nur für ein Jahr.

Im Frühsommer 2003 hatte es auf dem Mattenstafel kein Wasser, so musste improvisiert werden. Kurzerhand wurde von der Feuerwehr ein altes TLF für diesen Anlass wieder in Betrieb genommen. 2008 verzichtete man auf Grund der zweifelhaften Witterung auf ein Mattenstafelfest und führte das Fest im Garten des Vereinspräsidenten durch. 2009 ist die Strasse auf den Mattenstafel teilweise weggerutscht und war so für längere Zeit nicht mehr befahrbar. Seither wurde das Sommerfest auf dem Cholplatzji und in den letzten Jahren im idealer gelegenen Spitzwaldji durchgeführt. Die Mitglieder sind mit der Variante Spitzwaldji sehr zufrieden. Man kann das Festgelände gut zu Fuss erreichen und die Infrastruktur mit Strom- und Wasserversorgung ist nahezu ideal. Auch der Aufmarsch der Mitglieder ist wieder bedeutend grösser geworden. Die Kinder erfreuen sich an abwechslungsreichen Spielen oder bei einer Schatzsuche und haben ihren Spass. Auch bei diesem Anlass scheint der Verein die richtigen Schlüsse gezogen zu haben.

Höhenfeuer Glishorn 1. August

Gemäss den Ausführungen von Paul Heldner in der Jubiläumsschrift von 1991 ist das Glishorn der älteste Berg der Schweiz von dem wir den Namen kennen. Bereits um 500 vor Christus wurde es von den Ureinwohnern des Gebietes angeblich als «Sonnensäule» benannt. Das Glishorn macht seinem urzeitlichen Namen alle Ehre. Die Edelweissler leiden alljährlich unter einer in etwa viermonatigen Periode, in welcher das Glishorn nicht nur die Mittagssonne verdeckt. Vielleicht ist es gerade dieser Umstand, der eine ganz besondere Liebe zum Hausberg hat erwachsen lassen. Kaum einer im Holzji findet das, was von aussen her als problematisch angesehen werden mag als negativ. Im Holzji werden gerade durch die sehr unterschiedliche Besonnung im Jahreslauf die einzelnen Jahreszeiten sehr bewusst wahrgenommen. Im Herbst geniesst man die letzten Sonnentage ausführlich. Im Winter freut man sich an der weissen Pracht, welche im Gebiet der Edelweissler ein paar Tage länger liegen bleiben mag und im Frühjahr feiert man die ersten wärmenden Sonnenblicke des Jahres und sieht die Bewohner des Holzji bald schon wieder um ihre Häuser herum am Sonnenbaden. Zum Sommer gehört es dann halt vielleicht einfach auch dazu am Nationalfeiertag auf den Hausberg zu steigen und mit dem Berg einen harmonischen Einklang zu finden.



Das Glishorn, unser majestätischer Hausberg



Das Höhenfeuer auf den drei Glishorn Gipfeln – ein Spektakel

Die Tradition des Höhenfeuers im Edelweiss-Klub ist für den 1. August 1972 erstmals im Protokoll erwähnt. Man kannte schon in den 70er Jahren ähnliche Probleme wie in aktueller Zeit. Am 1. August 1974 waren gerademal sechs Mannen auf dem Gipfel. Die Minimalbesetzung um die drei Feuer auf

dem Mittelgipfel und den zwei Seitengipfeln zu zweit zu betreuen. Nach erfolgter Mission kehrte man gegen 01:30 Uhr ins Holzji zurück.

An der GV 1989 wurde Marcel Gex-Collet als mehrjähriger aktiver Träger des «Brennmaterials» geehrt. Auch liess man die Feuermannschaft hochleben, wohlwissend, dass dieser Job einen in höchste Gefahr versetzen kann. Es ist wahrlich nicht selbstverständlich, dass das Höhenfeuer alljährlich zu Stande kommen kann. Das Jubiläumsjahr 1991 wurde auch genutzt, um eine Vereinswanderung auf das Glishorn zu unternehmen unter der Führung von Remy Gex-Collet erreichten 25 Mitglieder sicher den Gipfel und sorgten für einen belebten 1. August auf dem Glishorn.

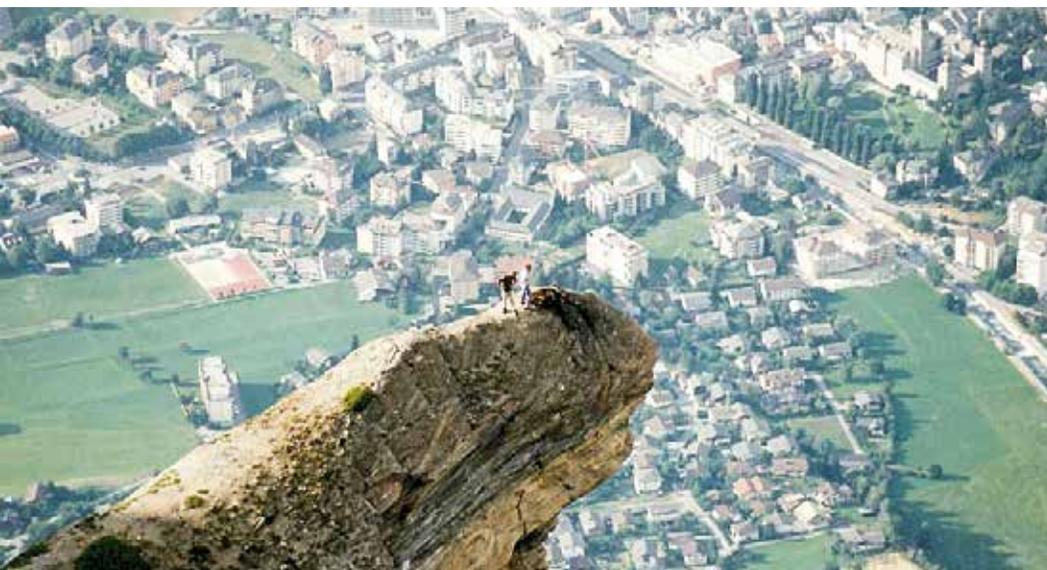
In den Walliser Nachrichten vom 3. August 1936 wurde bereits von einem 1. Augustfeuer auf dem Glishorn berichtet. Dies passierte damals in Zusammenarbeit mit dem Skiklub Glis. Schon bei der ersten Durchführung spielte das Wetter nicht optimal mit. Der aufkommende Nebel, der sich manchmal verzog und andere Male hartnäckig blieb, ist für die Feuermannschaft des Edelweiss-Klubs immer wieder eine Herausforderung gewesen.

Die Tradition des Höhenfeuers im Edelweiss-Klub ist für den 1. August 1972 erstmals im Protokoll erwähnt. Man kannte schon in den 70er Jahren ähnliche Probleme wie in aktueller Zeit. Am 1. August 1974 waren gerademal sechs Mannen auf dem Gipfel. Die Minimalbesetzung um die drei Feuer auf dem Mittelgipfel und den zwei Seitengipfeln zu zweit zu betreuen. Nach erfolgter Mission kehrte man gegen 01:30 Uhr ins Holzji zurück.



Auch im Nebel hat das Glishorn seinen Reiz

An der GV 1989 wurde Marcel Gex-Collet als mehrjähriger aktiver Träger des «Brennmaterials» geehrt. Auch liess man die Feuermannschaft hochleben, wohlwissend, dass dieser Job einen in höchste Gefahr versetzen kann. Es ist wahrlich nicht selbstverständlich, dass das Höhenfeuer alljährlich zu Stande kommen kann. Das Jubiläumsjahr 1991 wurde auch genutzt, um eine Vereinswanderung auf das Glishorn zu unternehmen unter der Führung von Remy Gex-Collet erreichten 25 Mitglieder sicher den Gipfel und sorgten für einen belebten 1. August auf dem Glishorn.



Bezug des Feuerpostens auf einem Seitengipfel – nichts für schwache Nerven

1992 fanden sich 35 Mitglieder auf dem Glishorn ein. Anselmo Blatter organisierte Feuerwerkskörper, welche ein positives Echo fanden. Leider vertrieb der Regen die Teilnehmer. Auf dem Mattenstapel konnte man sich aber bei einer flotten Suppe wieder aufwärmen. 1998 stand das Höhenfeuer unter einem schlechten Stern. Obwohl man das neu angeschaffte Feuerwerk weiterum bewundern konnte, fand der Anlass auf dem Abstieg eine jähe Wendung. Bei einem tragischen Unfall verletzte sich Marcel Gex-Collet schwer und musste in einer mehrstündigen Rettungsaktion geborgen werden.

Im Jahre 2003 wurde auf Grund des kantonalen Feuerverbots wegen der langen Trockenheit und damit verbundenen Waldbrandgefahr kein Höhenfeuer entzündet. Auf eine Feier wollte man dann aber trotzdem nicht verzichten.



Wunderbare Abendstimmung auf dem Glishorn Gipfel



Die Feuermannschaft vor dem Gipfelkreuz

Der Gründer Klub nahm das Heft in die Hand und improvisierte ein spontanes Fest auf dem Dorfplatz im Holzji. Der Anlass war gelungen und es wurde sogar ein kleiner Gewinn erwirtschaftet, der der Vereinskasse überwiesen wurde.

In den letzten Jahren konnte das Höhenfeuer einige Male nicht mehr angezündet werden. Die teilweise langen Trockenperioden liessen die Waldbrandgefahr immer wieder stark ansteigen. Dies ist wohl eine Tatsache mit welcher wir auch in Zukunft leben müssen. Umso grösser ist dann aber die Freude in den Jahren, in welchen wir das Höhenfeuer in seiner vollen Pracht bewundern können.

Wanderungen und Ausflüge

Der Vereinsausflug gehört seit der Gründerzeit zum Programm. Die Gründer genossen es zu Beginn alljährlich für ein Wochenende mit auswärtiger Übernachtung zu verreisen. Die Ausflüge führten bis nach Graubünden, ins Val d'Illeiez, ins Berner Oberland, ins Urnerland, nach Derborence, zum Ritomsee, ins Binntal oder auf den Hungerberg, wo man sicher keinen Hunger litt.



Bericht eines Vereinsausfluges in der Lokalpresse

Der Ausflug 1973 nach Champéry wurde mit einer kleinen Bergtour abgerundet. Ein Jahr später musste der «Zweitäger» zuerst um zwei Wochen verschoben werden. Dann klappte nicht alles, wie man sich das vorstellte. Auf Axalp waren weder Zimmer noch Massenlager zu kriegen. Die angebotenen Zelte wollte man auf Grund der Kälte auch nicht aufstellen. Also waren die Jugendlichen Edelweissler wohl doch auch ein bisschen Weicheier. Sophie Cathrein rettete schliesslich die Ausflügler indem sie bei ihrem Bruder in Kienholz kurzfristig ein Chalet organisieren konnte. Am Sonntag setzte man dann nach der obligaten Messe und dem Sonntagsapero das Ausflugsfährtchen über das Simmental und den Col du Pillon fort. Zwischenhalte gab es genug. Einerseits musste man wohl das Kühlerwasser nachfüllen Andererseits gab's wohl immer wieder auch Durst und etwas zu erzählen. Vielleicht wurde auch der eine oder andere Organisator etwas hochgenommen. Bis 1982 wurden die legendären zweitägigen Ausflüge organisiert.



Schöne Aussichten beim Ausflug zum Öschenensee 2011



Was gibt es schöneres – Cervelatbraten auf der Wanderung 2012

Anschliessend fokussierte man sich zusehends auf die nähere Umgebung. Die Gründerjugend war älter geworden, man hatte sich eine nette Familie zugelegt und schätzte die Beschaulichkeit bei einem Tagesausflug im Oberwallis, der meist mit einer kleinen Wanderung verbunden war. An diesen Anlässen war es immer wieder auch Brauch, dass man am Chalet eines Mitgliedes vorbeilief. So konnte man öfter einen Apero oder gar ein Raclette in einem sehr familiären Rahmen durchführen. Viele dieser gelungenen Anlässe bleiben in sehr guter Erinnerung.



Angeregte Gespräche auf der Wanderung im Saastal 2010



Eindrückliche Erinnerung an die Wanderung 1995

1990 konnten auf der Wanderung von Eggerberg über Finnen, Saalwald nach Mund über 50 Teilnehmer gezählt werden. Auch dieser Anlass geriet zu Beginn der 1990er Jahre in eine Baisse. An der Wanderung 1994 machten sich bloss 11 Mitglieder auf den Weg. Auch 1997 im Saastal waren nur sehr wenige Teilnehmer anwesend. Zur Jahrtausendwende hin konnte man die Beteiligung wiederum steigern. Auch wurden vermehrt wieder kleinere Routen ins Auge gefasst, die für eine Vielzahl der Mitglieder machbar waren.

Seit 2009 wird zwischen einem Ausflug und einer Wanderung abgewechselt. Nach einem tollen Erfolg mit dem Besuch des Tierparks Goldau wurden jedoch die beiden letzten Ausflüge im Berner Oberland nicht gerade von schönem Herbstwetter begleitet. Die zuletzt durchgeführten Wanderungen waren indessen immer ein Erfolg und konnten in der näheren Umgebung bei teils stahlblauem Himmel und einer tollen Fernsicht durchgeführt werden. Warum in die Ferne schweifen?

Kegelabend

Der Anlass wurde erstmals 1973 in der Saltina Bar in Glis durchgeführt. Später zog man dann ins Restaurant Aletsch nach Naters, wo man sich auch bei der letzten Durchführung im Spätherbst 2015 traf. Ende der 90er Jahre gewann der Kampf der Geschlechter im lustigen Pyramidenspiel immer mehr an Bedeutung. Nach einigen knappen Ausmarkungen putzten die Frauen 1999 mit einem diskussionslosen 3:0 Sieg die anwesenden Männer förmlich von der Kegelbahn. Die Schmach sass tief. 2002 gewannen die Männer glatt mit 3:0 und revanchierten sich auf ihre Art, indem sie den Geschlechterwettkampf auch in den darauffolgenden fünf Jahren für sich entschieden. Erst 2008 wussten die Frauen wieder zu glänzen. Die Antwort mit dem 3:0 war klar und deutlich.

2010 musste der Anlass um drei Wochen verschoben werden. Die Beteiligung war wohl auch wegen dieser Verschiebung sehr gering. Der Vorstand versuchte im Vereinsjahr 2011 mit einem Bowlinganlass neues Leben einzuhauchen. Diesem Anlass war aber kein nachhaltiger Erfolg beschieden. Die Mitgliederumfrage 2012 zeigte deutlich, dass ein Kegelabend im gewohnten Rahmen dem Bowling vorzuziehen ist.



Lockere Stimmung vor dem Kampf der Geschlechter



Volle Konzentration bei der Schussabgabe

So traf man sich ab 2013 wiederum im Restaurant Aletsch in Naters. Auch bei der Wiedergeburt des Kegelabends haben es die Frauen nicht geschafft, die Männer beim Pyramidenspiel zu schlagen. Die Frauen wollen sich dies nicht mehr länger bieten lassen und haben beschlossen, bei der nächsten GV einen entsprechenden Antrag einzureichen. An der GV 2014 beantragten die Edelweisslerinnen wie beschlossen, dass sie beim Kegelabend im Pyramidenspiel Frauen gegen Männer statt einer Neun, einen Nuller schießen dürfen. Im Saal wird abgestimmt und der Antrag wird mit 37 zu 22 Stimmen angenommen. Die neue Regelung hat aber bisher noch keinen Erfolg für die Frauen beschert.

Nikolaus

Am 5. Dezember 1980 wurde der Nikolausanlass erstmals durchgeführt. Die Kinder suchten schon damals mit heftigem Geläut den Nikolaus und begleiten diesen dann auf den Dorfplatz, wo sie ihm ihre Sprüche und Gedichte vortragen. Die Kinder werden anschliessend mit einem reichlich gefüllten Säcklein beschenkt. Dieser Anlass gehört mittlerweile zum festen Bestandteil im Vereinsjahr und zieht auch Besucher von ausserhalb des Vereinsgebietes an. Der Anlass bringt eine vorweihnachtliche Stimmung ins Quartier und stellt sicher eine willkommene Abwechslung dar.

An der GV 1983 wurde Anna Blatter für das Nähen des Nikolaus Kostüms ein Fruchtekorb geschenkt. An der GV 1989 wurde Damian Studer als umsichtiger Nikolaus geehrt. Ein reifes Zeugnis für den damals knapp 20-jährigen. Auch Robert Lochmatter, Silvan Zenklusen, Michel Fercher und Michael Lini-ger waren schon als Nikolaus im Holzji unterwegs.



Erwartungsvolle Gesichter beim Nikolausanlass 2015



Der Nikolaus im Holzji

GLIS – Einem Nikolausbrauch wird im Quartier Holzji in Glis nachgelebt. Am Feste Nikolaus besammeln sich die Mütter mit ihren Kleinen auf dem Dorfplatz. Während die jüngere Generation vor Ankunft des Nikolaus in einer «Chessleta» durchs Quartier zieht, spendieren gute Geister den Älteren auf dem Dorfplatz den warmen Wein.

Der Bericht aus dem Jahr 2013 zeigt, dass sich an diesem Anlass nicht viel verändert hat, dies ist wohl auch nicht nötig. Der Nikolausabend konnte bei idealen Bedingungen durchgeführt werden. Zahlreiche Mitglieder nahmen am Anlass teil. Wie auch im letzten Jahr starteten alle auf dem Dorfplatz zur Suche des Nikolauses. Durch kräftiges Läuten mit den Glocken wurde der Nikolaus schliesslich gefunden. Zusammen liefen wir auf den Dorfplatz, wo die Kleinsten ihre Sprüche aufsagen konnten.

WB Bericht nach einem Nikolausbesuch Ende der 1970er Jahre



Wer hat das nächste Sprüchlein bereit? – Nikolausbesuch 2011

Holzjimeister

Seit 1976 machte man es zum guten Brauch, dass die sportlichen Alleskönner in einer Jahresmeisterschaft um Punkte kämpften. Die ersten drei wurden dabei jeweils an der GV geehrt. Diese interne Meisterschaft erfreute sich grosser Beliebtheit. Ab der GV 1991 wurden die Herren und Damen in zwei getrennten Kategorien geführt. So erhöhten sich die Chancen auch einmal zu den Besitzern der sehr beliebten Trophäen zu gehören. Es wurde jahrelang ein Wanderpokal verliehen.

1997 nahmen ganze 82 Mitglieder an der Jahresmeisterschaft teil – Wahnsinn. Zuletzt wurden die jeweiligen Holzjimeister in einem von Werner Schnidrig geschnitzten Holzbuch verewigt. Nach der Jahrtausendwende verlor die Vereinsmeisterschaft auch wegen der fehlenden Anlässe an Attraktivität. Es machten nur noch wenige Mitglieder an allen Anlässen mit, so dass der Vorstand an der GV 2010 beschloss, das Buch der Gewinner vorerst zu schliessen.



Ein Holzjimeister muss in vielen Disziplinen bestehen (Mattenstafel 2007)

Dorffeste

Am 21. Mai 1982 wurde erstmals ein Dorffest im Holzji organisiert. Auch zum 20-jährigen Vereinsbestehen wurde ein 1986 ein Dorffest organisiert. Dies noch ohne ein offizielles OK zu bestimmen. Rosemarie Studer, Richard Berchtold, Richard Glaisen und Uli Walker amtierten als Helfer des Vorstands, übernahmen aber schon damals einen Grossteil der Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf das Dorffest.



Ein Dorffest wird traditionellerweise unter den Segen Gottes gestellt

Das Dorffest 1991 stand erstmals unter der Federführung eines OK. Uli Walker stellte sich als OK Präsident zur Verfügung und stellte ein würdiges Programm auf die Beine. Zum Beginn wurde auf dem Dorfplatz gemeinsam ein Gottesdienst gefeiert, welcher vom Jodlerclub Ahori musikalisch verschönert wurde. Die Musikgesellschaft Glishorn spielte während des von der Stadtgemeinde offerierten Aperos auf. Die Gründer wurden auf der Festbühne geehrt. Der Festbetrieb mit Unterhaltung, Disco, Bar, Kantine, Tombola, Tanz usw. verwandelte den Dorfplatz Holzji und die angrenzenden Lokale zu einer Festlandschaft in bisher nicht gekannten Dimensionen. Die nachfolgenden Dorffeste fanden im Konzept des Festes von 1991 immer wieder einen hilfreichen Anhaltspunkt. Am Dorffest 1991 resultierte ein Gewinn von Fr. 2780.–.



***Musikalische Einlagen sind immer wieder ein Bestandteil der Dorffeste
(Swiss Mountain Brass Band am Dorffest 2011)***

Am Samstag, 15. Juni 1996 wurde das 30-jährige Vereinsbestehen mit einem Dorffest im Holzji gefeiert. Anselmo Blatter übernahm als OK Präsident die Verantwortung für die Organisation dieses Grossanlasses. Das Angebot war vielfältig und beinhaltete den Betrieb von 3 Bars, 2 Discos, sowie eines Kaffee- und Kuchenstandes. Das Fest wurde mit einer hl. Messe welche von Pfarrer Alois Bregy zelebriert wurde eröffnet. Die Messe und auch das anschliessende Aperö wurden durch den Jodelklub Ahori verschönert. Anschliessend legte das Trio Sunshine los und die Küchenmannschaft unter der Leitung von Kurt Benz und Roland Andenmatten hatte alle Hände voll zu tun. Dank dem wunderbaren Wetter konnte bis in die frühen Morgenstunden gefeiert werden. Der Reinerlös von Fr. 3922.15 wurde in die Vereinskasse überwiesen.

Am 16. Juni 2001 war es wieder Zeit für ein legendäres Dorffest im Holzji. Auch dieses Fest wurde zu einem Vollerfolg. Der Anlass wurde von der ganzen Bevölkerung mitgetragen und sehr viele Leute haben tatkräftig bei den Aufbau- und Abräumarbeiten angepackt. Traditionsgemäss wurde das Fest mit einer hl. Messe von Pfarrer Bregy eröffnet. Sein direkter Draht nach oben zeigte Wirkung. Die schwarzen Wolken am Himmel verzogen sich und so stand einem unbeschwerten Abend nichts mehr im Weg. In diversen Bars und auf dem Dorfplatz konnte man sich vergnügen, das Tanzbein schwingen und die Kameradschaft pflegen. Auch beim fünften Dorffest schaute ein netter Gewinn von Fr. 3755.45 heraus. An der GV 2002 wurden die OK Mitglieder unter der Präsidenschaft von Jean-Marie Schmid für ihren Einsatz zu Gunsten des Dorffestes geehrt.



Die Gründer des Edelweissklubs am Dorffest 1996



Festbetrieb in der legendären Glishoru Bar am Dorffest 2001



Unbeschwerte Stunden bei Freunden geniessen (An der Gründer Bar 2011)

2006 wird erstmals ein Dorffest an zwei Tagen durchgeführt. Es ist mit einem grösseren Aufwand zu rechnen und so wird auch bereits an der GV 2006 ein OK unter der Leitung von Adolf Escher eingesetzt. Das OK umfasst 10 Mitglieder mit den Chargen Präsident, Barchef, Protokolle, Service, Einkauf/Infrastruktur, Promotion/Unterhaltung, Küche, Finanzen, Bauchef und Tombola. Der Grosseinsatz hat sich sichtlich gelohnt. Mit Fr. 10043.85 konnte ein noch nie dagewesenes Ergebnis präsentiert und der Kassa zugeführt werden.

Nach dem Start mit dem Barbetrieb am Freitagabend stieg man am Samstag mit einer traditionellen Messe in die zweite lange Nacht. Neben der Live-musik im Festzelt auf dem Dorfplatz, konnte man sich in der Hardrockbar, Glishorubar, 66er Bar, Gründerbar, Holzwurmbar oder beim Tombolastand amüsieren. Das Angebot wurde durch eine einwandfrei organisierte Küche, eine Kaffee- und eine Dessertbar erweitert. Es fehlte an nichts.

An der GV 2010 konnte ein neunköpfiges OK für das Dorffest 2011 vorgestellt werden. Die Chargen wurden analog dem letzten Dorffest vergeben. Das OK traf sich im Vorfeld zu 5 Sitzungen. Auch dieses Fest wurde an zwei Tagen im Juni durchgeführt. Nach dem gemütlichen Einklang mit Barbetrieb und einem Konzert der Swiss Mountain Brass Band am Freitag fand das Fest am Samstag mit einer Messe umrahmt von der Jodelgruppe «Choschtgänger» seinen gewohnten Lauf. Unterhaltung in den diversen Bars und mit

Livemusik der Gruppe «Night Express» im Festzelt überliess man nichts dem Zufall. Auch die Securitas mussten nicht eingreifen. Alles in allem ein friedliches und auch wiederum erfolgreiches Dorffest.



Auch für die Kinder wird am Dorffest einiges geboten (Kinderschminken am Dorffest 2011)

Die Geschichte mit dem Kreuz

Im Gebiet der Edelweissler befinden sich verschiedene Kreuze um deren Unterhalt und deren Erhaltung man sich mit grossem Interesse kümmert. Die Geschichte mit dem Kreuz auf dem Glishorn ist eine ganz alte. Im Comic «Stockalper, König des Simplons» lässt der Autor Sambal Oelek den Magister Kroner, welcher für die Ausführung der grossen Schmiedearbeiten im Imperium Stockalper verantwortlich war, berichten, dass er nebst den robusten Gittern und Schlössern und den Wetterfahnen auf den Türmen des Schlosses auch mit dem Aufrichten von drei enormen eisenbeschlagenen Gipfelkreuzen auf drei Gipfeln rund um Brig, darunter dem Glishorn, beauftragt wurde. Dies erzählt Kroner im Oktober 1679 dem Pater Superior. Zu diesem Zeitpunkt hat das Kreuz schon bestanden. Genauere Informationen liessen sich wohl noch aus den Rechnungsbüchern Stockalperts ausfindig machen. Auf



Ein Gefühl der Zeitlosigkeit – Ausblick vom Glishorn Gipfel

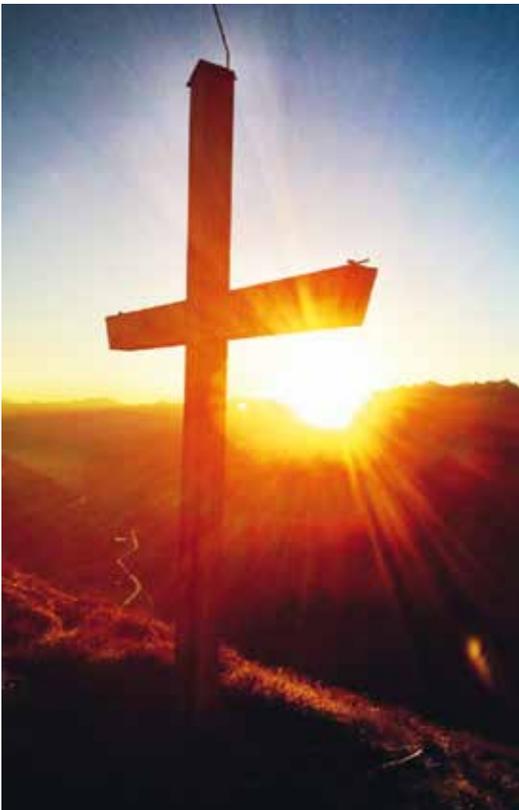
alle Fälle können wir aber davon ausgehen, dass das Glishorn seit bald 350 Jahren mit einem Gipfelkreuz versehen ist.

Am 3. Oktober 1981 wurde auf dem Glishorn ein neues Gipfelkreuz eingeweiht. Im Vereinsjahr 1982 wurde anlässlich des ersten Dorffestes das alte Glishornkreuz an seinem neuen Standort auf dem Dorfplatz im Holzji eingeweiht. 1987 wurde das Kreuz beim Holzgraben durch den damaligen Vikar Thomas Michlig eingesegnet. Dies war einer der Höhepunkte des Vereinsjahres. Im Jahre 1993 war dann das Kreuz auf dem Mattenstafel an der Reihe. Die Familie Anselmo Blatter-Erpen stiftete ein neues Kreuz für den Stafel, welches anlässlich des Mattenstafelfestes im Juni 1993 durch Pfarrer Alois «Wisi» Bregy eingesegnet wurde. Beim Anlass wurden 140 Teilnehmer gezählt, eine würdige Kulisse für diesen Anlass.

Ab 1998 wird durch Daniel Amherd beim Kreuz auf dem Glishorn auch ein Gipfelbuch deponiert. Im Jahr 2001 wurde das Gipfelkreuz auf dem Glishorn vom Blitz getroffen und musste ersetzt werden. Am 1. August machte man sich daran, das neue Gipfelkreuz aufzustellen und feierlich einzusegnet. Das Kreuz und das nötige Material wurden zum Gipfel geflogen. Dank der Hilfe zahlreicher Mitglieder schaffte man es, das neue Kreuz bis zur Mittagspause aufzurichten. Pünktlich zur Mittagspause traf dann auch die Prominenz auf dem Gipfel ein. Stadtpräsidentin Viola Amherd und Bürgerin Helene Ha-

gen liessen es sich nicht nehmen an diesem feierlichen Anlass anwesend zu sein. Der Kapuzinerpater Crispin segnete das neue Gipfelkreuz ein. Die Stadtgemeinde übernahm die Transportkosten, die Sägerei Leiggenger sponserte das Gipfelkreuz, Silvan Zenklusen besorgte die Organisation.

An der GV 2009 informierte Martin Walker die versammelten Mitglieder darüber, dass der Blitz erneut zugeschlagen habe und das Gipfelkreuz auf dem Glishorn arg in Mitleidenschaft gezogen habe. Er machte den Vorschlag in Zukunft auf ein Metallkreuz zu setzen. Der Vorstand hatte sich bereits der Sache angenommen. Die Materialwahl wird unterschiedlich beurteilt und wird von Fachleuten geprüft. Der Präsident erwähnt zum Thema Kreuz auch, dass der Förster beabsichtigt, das Kreuz beim Damm aus seinem Versteck zu befreien und einen würdigen Platz auf dem Damm mit einer Sitzbank ins Auge zu fassen.



***Das Gipfelkreuz in der Abendsonne
am 1. August 2013***

Am 23. Juli 2010 kann das neue Gipfelkreuz eingeweiht werden. Die Einweihung findet auf dem Dorfplatz statt, da sich Pfarrer Wisi eine Einsegnung auf dem Glishorn nicht zutraut. Die Einsegnung wird zusammen mit 40 Vereinsmitgliedern und einer stolzen Anzahl Ehrenmitgliedern vorgenommen. Die Holzbau Noll AG hat das Kreuz offeriert. Diverse Klubmitglieder haben das beschädigte Kreuz abmontiert und den Montageplatz vorbereitet. Martin Arnold hat eine Kupferhaube erstellt, die als Blitzableiter taugen soll. Die Air Glaciers offerierten sämtliche Flüge und sind durch Jörg Ruppen ebenfalls an der Einweihung anwesend. Werner Schnidrig hat die Jahrzahlen eingraviert. Allgemein ist es sehr beeindruckend, auf wie viele Unterstützung man bei den jeweiligen Ersatzarbeiten für das Gipfelkreuz auf dem Glishorn zählen kann. Ein erster Flugversuch

am 24. Juli scheitert auf Grund der starken Winde. Am 31. Juli ist es dann aber soweit. Anton und Philipp Zenklusen, sowie Urs Ittig sind für die Montage auf dem Glishorn verantwortlich. Der WB berichtet in seiner Ausgabe vom 5. August 2010 mit einem kleinen Artikel inkl. Foto.

Im Jubiläumsjahr soll der vom Förster 2009 erwähnte Plan, das Kreuz beim Holzgrabendamm aus seinem Versteck zu holen tatsächlich realisiert werden. Wir sind gespannt.

Solidarität

Über all die Jahre konnte der Verein immer wieder auf zahlreiche Helfer und Sponsoren zählen. Ob eine Gulaschsuppe zum Mattenstafelfest oder für die Nikolausfeier, Racletten und Getränke oder ein Apero bei den Herbstwanderungen, Warmer Wein bei der Nikolausfeier, Bewirtung der Vorstandssitzungen, Betreuung des Bildstöckleins, Feuerwerk auf dem Glishorn, finanzielle Zuwendungen, Zubereitung unzähliger, aber immer währschafter Suppen auf dem Mattenstafel oder im Holzji, den Spendern von unzähligen Tombolapreisen, Salaten und Kuchen, Patisserie, Cremeschnitten und Grittibänzen, Köchen, Grillmeistern und Raclettestreichern, Dorfbäckern und Suppenköchinnen, Dekoteams, Zeltbauern und Hobbystromern, Sponsoren von Transportmitteln, Stromaggregaten, Bouillon, Grill, Gas, Racletteöfen, Wanderpreisschnitzer und Wanderpreisstifter, Raclettekäsestifter, Nikolaussackinhaltstifter, ... und allen anderen treuen Seelen.

Die grosse Solidarität zeichnet uns aus und macht uns fit auf dem Weg in die nächsten 50 Vereinsjahre.



Klubserviette als Mitgliedergeschenk und Dank für das aktive Teilnehmen am Vereinsleben (GV 2016)

Veränderungen, Wandel, Anekdoten und Episoden

Entwicklung des Mitgliederbestandes

Bereits nach den ersten Vereinsjahren konnte der Verein an die 50 Mitglieder zählen. Mit den GV Beschlüssen aus dem Jahr 1978 kamen alljährlich Neumitglieder dazu. An der GV 1984 verbuchte der Aktuar erstmals einen Mitgliederbestand mit über 100 erwachsenen Mitgliedern. Knappe 10 Jahre später wurde die 200er Marke geknackt. An der GV 1993 zählte der Verein 206 Mitglieder. Es ging weiterhin aufwärts. An der GV 2009 werden 300 Mitglieder erreicht. Aktuell zählt der Verein 314 Mitglieder. Im Jahr 2014 wurde mit 320 Mitgliedern der grösste Mitgliederbestand registriert.



Ein Teil der über 300 Vereinsmitglieder auf der Wanderung 2012

Vereinsbeiträge und Entwicklung des Beitragsvolumens

Bei der Gründung 1966 wurde ein Mitgliederbeitrag von Fr. 5.– erhoben. Seit der GV 1992 wird ein Beitrag von Fr. 15.– einkassiert. Für den Neueintritt in den Verein wird ein einmaliger Beitrag von Fr. 10.– erhoben. An der GV 1996 stellte die Kassierin Anny Gex-Collet fest, dass mittlerweile über Fr. 140.– für Gebühren, welche durch Postüberweisungen der Mitglieder entstehen dem Verein belastet werden. Aus diesem Grund wird der Beitrag, falls er per Einzahlungsschein beglichen wird auf Fr. 17.– erhöht. An der GV 2007 wird beschlossen, dass Mitglieder ab einem Alter von 80 Jahren von der Beitragspflicht befreit werden sollen. Bei der Gründung zahlten 22 Mitglieder einen Beitrag von Fr. 5.– das ent-



Mit den Mitgliederbeiträgen können auch Anschaffungen wie die Vereinshemden getätigt werden



Filmreife Szene bei der Herbstwanderung 2012

sprach den Jahreseinnahmen von Fr. 110.–. Im Jahre 1991 sorgten die 181 Mitglieder für insgesamt Fr. 2715.– an Jahresbeiträgen. 25 Jahre später zahlen die 314 Mitglieder Beiträge im Umfang von Fr. 4710.– ein. Das Vereinsbudget kann mit diesen Einnahmen immer noch gut gestaltet werden. Eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages steht momentan nicht zur Diskussion.

Film

An der GV 1976 zeigte der Präsident Viktor Allenbach zum 10-jährigen Vereinsbestehen einen Film des Edelweiss-Klubs, den er mit Sorgfalt und grosser Geduld gefilmt und entwickelt hatte. Dieser Film zeigte die Ereignisse der Jahre 1973/74. Diese Filmdokumente wurden in den letzten Jahren gesichert und stehen dem Verein für weitere Einsätze zur Verfügung.

Der Edelweiss-Klub und die Fasnacht

In der Gründerzeit war es den jungen Holzern ein Anliegen, auch an der Fasnacht tatkräftig mitzumischen. 1967 bis 1969 nahm man an den Fastnachts-umzügen in Glis teil. Die Fasnachtswagen wurden in vielen Stunden Freiwilligenarbeit erstellt und die Edelweissler wussten mit ihren jeweils aktuellen Themen zu gefallen. Als dann aber bei der Oberwalliser Fasnacht der Turnus mit den Umzügen in Brig, Naters und Glis eingeführt wurde, nahm der Edelweiss-Klub nicht mehr an den Umzügen teil. Auch die vereinseigenen Fasnachtsabende wurden nach 1974 nicht mehr erwähnt. Zeit, dies mal wieder zu ändern. Fasnachtsbegeisterte Edelweissler gibt es auch heute noch zur Genüge.

Grenzerweiterungen

An der GV 1978 wurde eine erste Grenzerweiterung des Vereinsgebietes beschlossen. Im Süden belies man die Grenze am unteren Waldrand. Auch im Westen blieben die Grenzen durch den Holzgraben und die Wildgasse definiert. Neu wurde das Territorium im Norden bis an die neu erstellte Ng und im Osten bis zur Haselgasse erweitert. In den Statuten 1991 wird im Art. 3 das Gebiet des Edelweiss-Klubs leicht modifiziert.



Die Schatzsuche beim Grillfest 2013 fand an der südwestlichen Grenze des Vereinsgebietes statt

Statutenänderungen

Ebenfalls an der GV 1978 wurde beschlossen, dass die Kinder der auswärtigen Familien beitragsberechtigt sein sollen. Dies hatte zusammen mit der bereits erwähnten Gebietserweiterung zur Folge, dass im darauffolgenden Jahr ein stattlicher Mitgliederzuwachs von 13 Neumitgliedern zu verzeichnen war. An der GV 1989 wurden zwei Vorstandsmitglieder zusammen mit André Gex-Collet beauftragt, die Vereinsstatuten vollständig zu überarbeiten und der GV 1990 die neuen Statuten zur Genehmigung vorzulegen.

Es werden einzelne Neuerungen vorgeschlagen. So werden in Zukunft die Ehepartner von Mitgliedern auch nach Wegzug aus dem Territorium in den Verein aufgenommen, nicht mehr jedoch ihre Kinder. Auch der Art. 3 mit den Grenzen des Edelweiss-Gebietes wird in der neuen Form angenommen. Das Tenue wird in den neuen Statuten nicht mehr explizit erwähnt. Es besteht somit keine Kleidungsspflicht. Jedoch ist es nach wie vor sehr erwünscht, dass zum Spalierstehen und zu anderen repräsentativen Anlässen das traditionelle rote Hemd angezogen wird.

Die Neuerungen werden an der GV 1990 mit grosser Mehrheit angenommen. Die neuen Statuten wurden zusammen mit dem Jahresprogramm 1991 an jede Familie zugestellt. Das kunstvoll gestaltete Umschlagbild wurde von Remy Gex-Collet entworfen. Auch diese Arbeit wurde an der GV 1991 mit grossem Applaus verdankt.

An der GV 1994 war der Art. 6, Abs. 4 ein heiss diskutiertes Thema. Die Statutenänderung «nicht aber deren Kinder» sollte gestrichen werden. Die GV lehnte diese Statutenänderung mit 92 zu 19 Stimmen ab. Seither kam es zu keinen Anpassungen der Statuten mehr. Vielleicht stellt der Zeitpunkt des 50-jährigen Vereinsbestehens auch in dieser Hinsicht einen Zeitpunkt für



Das von Remy Gex-Collet entworfene Umschlagbild der Vereinsstatuten

eine Standortbestimmung dar. Die aktuellen Statuten und viele andere interessante Dokumente und Bilder finden sich auf der Vereinshomepage www.edelweissclub.ch



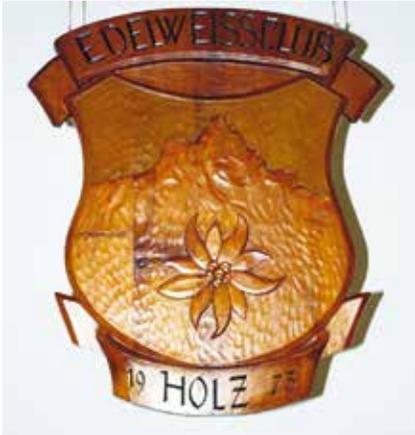
Aktuelle Startseite der Vereinshomepage www.edelweissclub.ch

Vereinsprotokolle

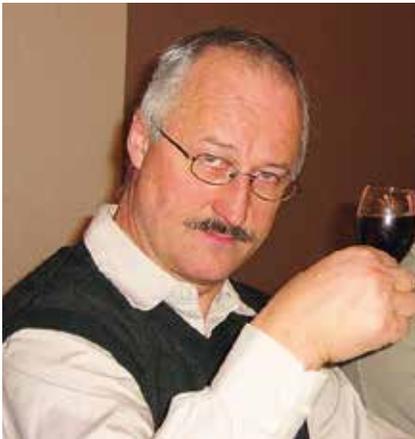
Die Gründerzeit ist schön beschrieben worden. Das erste Protokollbuch aus den Jahren 1966 bis 1974 bleibt leider unauffindbar. Die Jahre 1969 bis 1972 sind sehr knapp dokumentiert. Nach der Konsolidierung erlebten auch die Protokolle am Ende der 70er Jahre eine markante Kürzung. Es wurde nur noch das nötigste von der GV protokolliert. Das Vereinsjahr hinterliess kaum mehr Spuren im Protokoll.

Ab der GV 1982 erhielten die Protokolle eine wiedererkennbare Form. Norbert Summermatter schrieb als neuer Aktuar erstmals ein Protokoll mit der Schreibmaschine. Sein Nachfolger Richard Glaisen tritt 1990 erstmals in Erscheinung. Seine Protokolle ähneln in der Struktur denjenigen seines Vorgängers. Richard Glaisen übermittelt neu jeweils auch die Eckdaten zur finanziellen Situation. Er schreibt seine Protokolle mit einer moderneren Schreibmaschine, welche ein schöner lesbares Schriftbild generiert, auch erwähnt er jeweils die aktuelle Zusammensetzung des Vorstandes im Protokoll.

Ab 1992 wird es gleich noch moderner. Das Protokoll wird erstmals per PC gefertigt. Auch für den Edelweiss-Klub ein bahnbrechender Moment. Zudem werden die Protokolle noch umfangreicher. Im Protokoll 1992 werden erstmals auch kurz die einzelnen Vereinsanlässe im Vereinsjahr protokolliert.



Glisorn und Edelweiss dürfen im Vereinswappen nicht fehlen



Revisor Amandus Schnydrig stösst auf den Edelweissklub an

Dies hilft die Vereinsgeschichte bildhafter in die Zukunft zu retten. Karin Blatter übernimmt in ihrer Amtszeit als Aktuarin das Format ihres Vorgängers. Marco Summermatter strafft ab 2004 die Protokolle, ohne dass sie jedoch an Gehalt verlieren. Zudem finden sich ab 2005 die Berichte des Sportchefs im Protokollbuch. Auch Carmen Clausen und zuletzt Jeannine Ruppen halten am bewährten Rahmen fest. Die reichlich garnierten Protokolle halfen bei der Zusammenstellung dieser Jubiläumsschrift entscheidend mit.

Es gab auch Kampfwahlen

An der GV 1980 erklärte sich der bestehende Vorstand bereit, eine weitere Periode die Geschicke des Vereins zu leiten. Trotzdem stellten sich drei Vereinsmitglieder zur Wahl. Es blieb letztlich beim alten Vorstand. Zwei der drei vorerst nicht gewählten Kandidaten schafften es dann an der GV 1982 doch noch in den Vorstand. Auch an der GV 1996 kam



Der Vereinsvorstand während der GV 2016 im Pfarreiheim in Glis

es nochmals zu einer echten Wahl. Für die drei zu besetzenden Plätze im Vorstand stellten sich vier Kandidaten zur Verfügung. Seither werden die neuen Vorstandsmitglieder sorgfältig aufgebaut und an der GV mit Applaus in ihr Amt befördert.

Revisoren

Im Jahresbericht 1982 wird mit Berchtold Richard zum ersten Mal ein Revisor erwähnt. Es muss aber bereits zu dieser Zeit einen zweiten Revisor gegeben haben, denn an der GV 1992 wird der abtretende Michel Gex-Collet durch Bernhard Schwery ersetzt. Dieser wird bis zu seinem Tod im Jahre 2015 Vereinsrevisor bleiben. An der GV 1994 ersetzt Amandus Schnydrig, Richard Berchtold als Revisor. Auch Amandus wird bis zu seinem Rücktritt an der GV 2016 auf mehr als zwei Jahrzehnte Revisor Dienste zählen können. An der GV 1997 wurde Revisor Schwery Bernhard speziell dafür gedankt, dass er es schaffte, die Verrechnungssteuer von Fr. 400.– erfolgreich zurückzufordern. Bei einem relativ überschaubaren Vereinsvermögen ein nicht ganz zu unterschätzender Betrag. Stefan Arnold und Walter Zeiter übernehmen ab der GV 2016 diese gewissenhafte Aufgabe.

Vorstandssessen

An der GV 1998 wird den Vorstandsmitgliedern ein Betrag von Fr. 500.– für ein gemeinsames Vorstandssessen gewährt. Das erste Vorstandssessen fand in der Chavez-Stube in Ried-Brig unter würdigen Bedingungen statt. Die Fr. 500.– reichten aber vorne und hinten nicht. Dies schien der guten Laune aber nichts anzuhaben. 2010 wird von einem schönen Vorstandssessen im Restaurant Staldbach berichtet. Erstmals wurden auch die jeweiligen Partner mitgenommen. Der Aufpreis wurde wie immer selber übernommen.

An der GV 2015 wird der Vorstand beauftragt eine neue Regelung für die Kostenbeteiligung beim Vorstandssessen auszuarbeiten. An der GV 2016 wird folgender Wortlaut einstimmig gutgeheissen: Das Vorstandssessen wird neu immer zusammen mit den Partnern/Partnerinnen der Vorstandsmitglieder durchgeführt, der Verein übernimmt CHF 750.–. Allfällige Mehrkosten werden durch die Anzahl der Anwesenden geteilt.

Zweimal in den Vorstand gewählt

Anny Gex-Collet gilt wohl über die ganzen 50 Jahre des Vereinsbestehens als eine der bedeutendsten Personen im Verein. Als Mitglied des Vorgründungs-

komitees war sie 1966 wohl nicht ganz unschuldig, dass der Edelweiss-Klub Holzji geboren werden konnte. In den ersten zwei Vereinsjahren war sie dann als Aktuarin tätig. 1972 bis 1974 als Vorstandsmitglied wurde es dann einige Jahre etwas stiller um sie. Beim 25 jährigen Vereinsbestehen wirkte sie tatkräftig bei der Ausarbeitung der Vereinsbroschüre mit. Ab 1994 kehrte sie für weitere sechs Jahre in den Vorstand zurück und wurde an der GV 2000 zum Ehrenmitglied ernannt. Auch anschliessend wirkte Anny immer wieder tatkräftig im Hintergrund. Unzählige Male war sie im Team der Suppenköchinnen bei der 1. Augustfeier für den Verein im Einsatz. Auch die Pflege der Gemeinschaft mit den Gründern des Edelweiss-Klubs Holzji geniesst sie bis heute in vollen Zügen.



Anny Gex-Collet an der GV

Spalierstehen

An der GV 1984 wurde beschlossen, den Bestand der kleinen Bergpickel auf 20 Stück zu erhöhen. Bei Hochzeiten wird man auch weiterhin Spalier stehen, jedoch wird auf die Entsendung einer Delegation zum Hochzeitsfest verzichtet. Der Verein war seit 1996 an mehr als 20 Hochzeiten beim Spalierstehen aktiv. Zuletzt im Juni 2015.



Die Rothemden bei ihrem bisher letzten Einsatz im Juni 2015

Teilnahme am Stadtlauf

An der ersten Durchführung des Stadtlaufs 1983 war der Edelweiss-Klub aktiv mit dabei. An der GV 1984 wurde beschlossen, auf eine Teilnahme am Stadtlauf als Verein zu verzichten. Wahrscheinlich sind die Qualitäten der Edelweissler doch eher auf einer anderen Ebene anzusiedeln.

Sporttag

Im Jubiläumsjahr 1991 wurden zahlreiche Vereinsanlässe geplant. So gelangte der von Robert Lochmatter organisierte Sporttag im damals neuen Sportcenter Olympica zur Durchführung. Dies war für die Mitglieder ein Freudentag. Man konnte sich im Badminton, Tischtennis, Klettern, Squash oder im Kraftraum betätigen. Die weniger sportlichen waren als Zuschauer herzlich willkommen und freuten sich bestimmt auch auf das anschliessende Pizzessen.

Dieser erfolgreiche Sporttag veranlasste den Vereinspräsidenten im selben Jahr gleich noch einen Grossanlass im Olympica durchzuführen. Diesmal waren es die Kinder und Jugendlichen, welche angesprochen wurden und sich in diversen Disziplinen messen konnten. Auch hier gab es am Schluss ein Pizzessen. Für die damalige Zeit ein wahres Highlight.



Die Edelweissler sind sportlich aktiv (Bild vom Ausflug 2011)

Anlässe im Jubiläumsjahr 1991

Zum 25 jährigen Vereinsbestehen wurde kein Aufwand gescheut. Neben dem bereits erwähnten Sporttag fanden zahlreiche andere Anlässe Unterschlupf im Vereinskalendar. Uli Walker organisierte einen Lichtbildervortrag. So nannte man damals die «Dias» welche heute vollends aus dem Repertoire verschwunden sind, damals aber durchaus Zuschauer und Zuhörer in den Bann zu ziehen wussten. Der Vortrag, der zusammen mit dem Skiclub Glis durchgeführt wurde entführte die Anwesenden in die Bergwelt der Walliser Viertausender. Kulturell interessierte erhielten via den damaligen Stadtrat und Edelweissler Jean-Marie Schmid einen Einblick ins Stockalperschloss, wo Dr. Gabriel Imboden in sein aktuelles Schaffen zu den Handels- und Rechnungsbüchern von Kaspar Jodok Stockalper blicken liess. Im Spätherbst traf man sich bei der Weinkellerei Mathier in Salgesch, wo neben einer Kellerführung und einer Degustation zu einem feinen Raclette geladen wurde.

Broschüre zum 25 Jahr Jubiläum

An der GV 1992 wird der Vorstand beauftragt, eine Broschüre über die Geschichte des Edelweiss-Clubs in Auftrag zu geben. Ziel ist es, die Broschüre zum Selbstkostenpreis abzugeben. Anny Gex-Collet, Roby Lochmatter und Paul Heldner investierten viele Arbeitsstunden und konnten an der GV 1993

ein gelungenes und bis in die heutigen Tage vielgelesenes und weit herum beachtetes Werk vorstellen und zum Preis von Fr. 10.– an die Mitglieder abgeben.

Instandstellung Wanderweg Mattenstafel-Glishorn

Am 23. Mai 1992 leisten zahlreiche Mitglieder des Vereins einen Frondienst und helfen mit, den von vielen Mitgliedern geschätzten und oft begangenen Weg vom Mattenstafel hinauf aufs Glishorn auszubessern und instand zu stellen.

Pin Verkauf

Im Jahre 1993 organisierte Martin Walker, damals als junger Edelweissler einen Pin-Verkauf, um die etwas in Schiefelage geratene Kasse wieder ins Lot zu bringen.

Bildstöcklein an der Holzgasse

An der GV 1994 stellte der Vorstand den Antrag, das kleine Kapellchen (Bildstöcklein) an der Holzgasse zu renovieren. Zuerst muss aber zusammen mit dem eventuellen Eigentümer, der Pfarrei und der Gemeinde über das Vorgehen verhandelt werden. Im Vereinsjahr 1994 wird ein Bankkonto für das Bildstöcklein eröffnet und es werden bereits zahlreiche Spenden einbezahlt. Bei der GV 1995 weist das Konto einen Saldo von Fr. 647.65 auf. Die Arbeiten konnten im Mai 1994 aufgenommen werden. Die Jungmitglieder Silvan und Philipp Zenklusen und Michael Walker führten die Arbeiten aus. Das Werk ist sichtlich gelungen. Die Einweihung wurde am Vorabend des Mattenstafelfestes in Form einer hl. Messe durch Pfarrer Alois Bregy vorgenommen. Adelheid Fercher bemühte sich seit der Renovation zeitlebens um den Unterhalt des Bildstöckleins und sorgte immer wieder für Kerzen, Blumen und die anstehenden Reinigungsarbeiten.

Erste und einzige Präsidentin

An der GV 1996 wurde Yolanda Felix zur bisher einzigen Vereinspräsidentin gekürt. Sie stand dem Verein während 5 Jahren als umsichtige und engagierte Präsidentin vor. Insgesamt brachte sie es auf zehn Vorstandsjahre und wurde für ihre Verdienste für den Edelweiss-Klub auch in den Kreis der verdienten Ehrenmitglieder aufgenommen. Yolanda ist bis zum heutigen Tag ein sehr aktives Vereinsmitglied und immer noch an vielen Vereinsnähen anzutreffen.

Teilnahme am Dorfskirennen

An der GV 1996 wurde beschlossen, am neu geschaffenen Dorfskirennen der Gliser Dorfvereine ebenfalls mit einer Delegation teilzunehmen. 1996 war der Edelweiss-Klub mit ganzen 36 Rennläufern auf dem Rosswald vertreten. Zudem stellte man mit Christian Holzer den Dorfmeister. Simon Julier räumte bei den Knaben ab und Jeannine Gex-Collet gewann die Kategorie Snowboard Damen. Grossartig wie die Edelweissler auftrumpften. Auch in den folgenden Jahren nahmen immer wieder einige Edelweissler am Dorfskirennen teil. Regelmässig wurden dabei auch Spitzenklassierungen und Kategoriensiege herausgefahren. Dieses Unterfangen kam aber mit den Jahren etwas ins Stocken.

Teilnahme am Pfarrefest in Glis

Ebenfalls an der GV 1996 wurde die aktive Teilnahme am Pfarrefest im Herbst 1996 beschlossen. Zum ersten Mal machte der Verein am Pfarrefest mit. Im Juni wurde ein passendes Lokal bestimmt. Ende August wurde mit dem Ausbau begonnen. An drei Abenden wurde an zwei Bars gearbeitet. Der Edelweiss-Klub erwirtschaftete Fr. 3685.85 zu Gunsten der Pfarrei. Insgesamt erzielte das Fest einen Gewinn von Fr. 124000.– für die Pfarrei Glis. 2007 betreibt der Edelweiss-Klub eine Bar beim Jubiläumsfest der Dorfvereine Jungwacht, Kirchenchor und SVKT.

Aktive Beisitzerin

Hermine Cathrein zählt seit mittlerweile 37 Jahren zum Vorstand des Edelweiss-Klubs. Als aufmerksame und aktive Beisitzerin hat sie so vieles erlebt und weiss einiges zu erzählen. In all den Jahren hat sie sich immer in den Dienst des Vereins gestellt. Auch heute sorgt sie für die Bepackung der Nikolaussäcke. Dies ist und bleibt ihr ein grosses Anliegen.



*Yolanda Felix,
die erste Vereinspräsidentin*



*Hermine Cathrein,
eine treue Seele*

50 Jahre Edelweiss-Klub Holzji – unvergessliche Momente

Das Vereinsjahr 2016 steht nun ganz im Zeichen der diversen Feierlichkeiten zum 50-jährigen Vereinsbestehen. Bereits an der GV 2015 rief der Vereinspräsident Marco Summermatter den Anwesenden in Erinnerung, dass der Edelweiss-Klub Holzji am 16.04.1966 gegründet wurde und somit ein Jubiläum ansteht. Immer wenn es um ein Jubiläum geht, ist dies mit einem gehörigen Aufwand verbunden, bis dann letztlich auch zünftig gefeiert werden kann.

Bereits an der GV 2015 wurde ein möglicher Rahmen skizziert. Das eigentliche Jubiläumsfest soll während zwei Tagen im Juni auf und um den Dorfplatz im Holzji zur Durchführung gelangen. Das Fest soll für Gründer, Mitglieder, Familien, Freunde, Bekannte und alle die gerne ein friedliches Fest feiern zu einem unvergesslichen Anlass werden. Es sollen wiederum verschiedene Bars betrieben werden. Auch für Tanzmusik, warme Küche und Unterhaltung wird gesorgt. Verschiedene Ideen, die sich im Jubiläumsjahr verwirklichen sollen werden kurz angekündigt. So denkt man an eine Club-Fahne, T-Shirts, ein neues Hemd, die Erweiterung des Büchleins 25 Jahre Edelweiss-Klub Holzji oder auch ein neues Kreuz auf dem Damm des Holzgrabens.

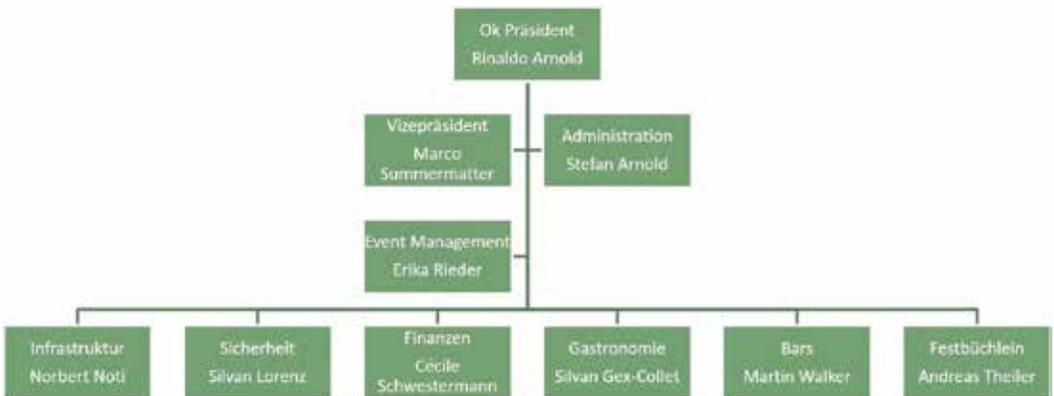
Im Frühjahr 2015 konnte das OK komplettiert werden und seine Arbeiten aufnehmen. Das OK arbeitet unter der Führung von Rinaldo Arnold. Marco

Summermatter steht als Vizepräsident zur Verfügung und stellt die Kontakte zum Verein sicher. Stefan Arnold hat den Part der Administration übernommen und mit Erika Rieder kann man auf die Dienste einer erfahrenen Event Managerin zurückgreifen. Norbert Noti kümmert sich um die Infrastruktur, Silvan Lorenz um die Sicherheit. In kulinarischer Hinsicht sind Martin Walker als Barchef und Silvan Gex-Collet als Gastronomie-Verantwortlicher im Einsatz. Cécile Schwesternmann kümmert sich um die Finanzen und Andreas Theiler koordiniert die Aufgabe zur Festschrift zum Jubiläumsfest.

Zur Eröffnung der Jubiläumsfeierlichkeiten werden die Gründer mit ihren Partnern am Samstag, 16. April 2016 ins Restaurant Matteni zum Mittagessen eingeladen. Nebst den zu erwartenden Gaumenfreuden soll hier sehr viel Zeit für einen gemütlichen Austausch bleiben. Die schönen Erinnerungen an die vergangenen Vereinsjahre sollen helfen, den Startschuss zu den Festivitäten zu ermöglichen. Das Frühjahr soll weiter genutzt werden um den freudigen Anlass bei möglichst vielen Interessierten wach zu rufen. Gerne möchte man einen würdigen Rahmen bieten und viele Gäste ins Holzji locken. Gemeinsam wird dies sicher gelingen können.



Ein neues Vereinslogo zum Jubiläumsjahr 2016



Das OK und die Ressorts zum Jubiläumsfest 2016

Das Fest vom Freitag 17. und Samstag 18. Juni 2016 sieht viele Höhepunkte vor. Rund um den Dorfplatz im Holzji sind sechs Bars mit verschiedenen kulinarischen Themen geplant. Als Barbetreiber konnten nebst routinierten Grössen auch zahlreiche Mitglieder anderer Dorfvereine gewonnen werden. Auf dem Dorfplatz wird ein Festzelt aufgestellt und eine Bühne eingerichtet. Ebenfalls im Festzelt findet sich eine Kantine. Mit einer erfahrenen Tanzband soll für Unterhaltung im Zelt und auf der Bühne gesorgt sein. Das Ziel des Festes ist es, den Klubmitgliedern, Freunden und Sympathisanten einen schönen Rahmen zu bieten um ihre Erinnerungen aufzufrischen und die diversen Episoden der Vergangenheit aufleben zu lassen. Das gemeinsame Erlebnis soll im Vordergrund stehen, nicht der finanzielle Erfolg. Es geht darum, die Zusammengehörigkeit im und die Identifikation mit dem Quartier zu fördern und nachhaltige Projekte zu verwirklichen.

Ein solches Projekt stellt die vorliegende Festschrift dar, welche in Zusammenarbeit mit der Pro Historia Glis erstellt werden konnte und am Fest zum Selbstkostenpreis verkauft wird. Die Festschrift wird im Rahmen eines offiziellen Aktes auch kurz vorgestellt werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch die diversen Kollegiumsschüler anwesend sein, welche über ihre Arbeit im Quartier berichten werden. Sie haben sich stundenlang im Quartier umhergetrieben und haben zahlreiche Tondokumente gesichert. Dies eine wertvolle Arbeit, welche mit den Jahren zusätzlich an Wert gewinnen wird. Insgesamt werden 1100 Exemplare der Festschrift gedruckt. Nebst den Edelweisslern kommen auch alle Pro Historia Mitglieder in den Genuss eines



Auch das Jubiläumfest wird einen gemütlichen Rahmen bieten

Exemplares. Dies ermöglicht es, weit in die Region auszustrahlen und unser Quartier einer breiten Leserschaft bekannt zu machen.

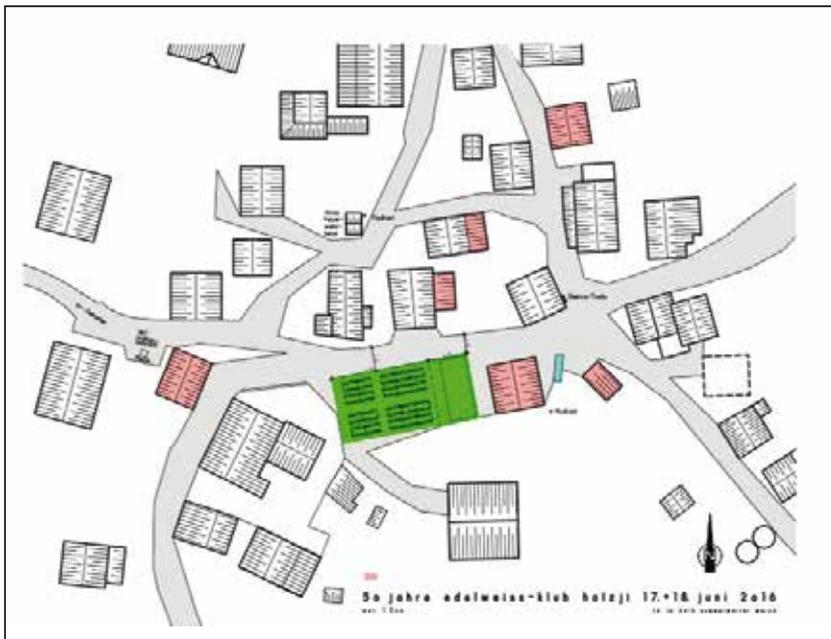
Neben der Festschrift soll auf dem Schutzdamm beim Holzgraben ein Plätzchen mit schöner Aussicht zum Verweilen geschaffen werden. Viele Bewohner und Edelweissler bewegen sich oft im Gebiet und schätzen den fürstlichen Ausblick auf die Stadtgemeinde, die Nachbargemeinden und die herrliche Oberwalliser Alpenwelt. Mit einer robusten Sitzgelegenheit und einem Kreuz soll dieser Platz einen Ort darstellen, der zum Innehalten, Besinnen und Verweilen einlädt und vielleicht auch den einen oder anderen Gast zu uns ins Holzji entführt.

Für den Anlass wurde auch ein neues Vereinslogo kreiert, welches das Vereinsymbol, unser Edelweiss ideal betont und mit einer Schrift im Retro Look die Bedeutung der 50 jährigen Vereinstradition unterstreicht. Im Anschluss an das Jubeljahr wird das Logo leicht modifiziert weiterverwendet. Es soll künftig in Briefen, auf Drucksachen, für Einladungen usw. verwendet werden und so auch immer wieder Anlass bieten, sich an die Ereignisse im Jubiläumsjahr zu erinnern. Das Festprogramm sieht für den Freitag, 17. Juni einen gemütlichen Festbetrieb zum Abschluss einer ganz normalen Arbeitswoche vor. Warum nicht zum Feierabendbier ins Holzji kommen. Bewusst wird auf ein überladenes Programm verzichtet. Die Festteilnehmer sollen im Mittelpunkt stehen, man soll sich am Wiedersehen mit Bekannten und Freunden erfreuen und im Holzji wohl fühlen. Der Festbetrieb ist bis in die frühen Morgenstunden gewährleistet. Die Tanzmusik wird ihren Teil zum guten Gelingen beitragen. Am Samstag, 18. Juni wird es dann ein wenig formeller. Um 16:00 Uhr startet der offizielle Festakt mit einer heiligen Messe auf dem Dorfplatz. Diese soll musikalisch umrahmt werden. Im Anschluss ist es dann Zeit für ein paar Worte, Grussbotschaften und die Vorstellung der Festschrift. Ein gemütliches Willkommensapero stellt dann den Startschuss für eine zweite lange Nacht dar. Es bleibt zu hoffen, dass der Wettergott unseren Plänen wohl gesinnt ist.

Nach dem Dorffest soll es im Herbst noch einen Anlass geben, an welchem man sich bei allen Helfern bedanken will. Dies soll in Form eines kleinen Nachtessens geschehen. Auch dieser Anlass wird nochmals die Gelegenheit bieten eine Brücke zum Verein, zum Quartier, zu den Menschen die im Holzji leben und zu den Erlebnissen des Jubiläumsjahres zu schlagen.

Das ganze Jubiläum will keine grossen Gewinne erwirtschaften. Trotzdem gilt es ein grosses Budget zu stemmen. Es wird die Möglichkeit geboten, Werbebanner zu platzieren und als Sponsoren in Aktion zu treten. Auch soll

gezielt Werbung für den Anlass betrieben werden. Das Passenger TV im Ortsbus, eine Facebookseite zum Anlass, Flyer und die mündliche Überlieferung sollen helfen, den Anlass bekannt zu machen.



Das Festgelände für das Wochenende vom 17. und 18. Juni 2016

Gründungsmitglieder, Ehrenmitglieder, Vorstandsmitglieder

Auf der Gründungsurkunde des Edelweiss-Klub Holzji figurieren 22 Namen, welche untenstehend aufgelistet sind. Zum Gründungspräsident wurde Thomas Blatter gewählt. Er stand dem Verein in den ersten zwei Vereinsjahren vor. Mitunterzeichnet wurde die Gründungsurkunde von Anny Berchtold (Gex-Collet), welche als Aktuarin in den ersten sechs Vereinsjahren amtierte. Anlässlich des 25. Jahr Jubiläums trafen sich noch 17 Gründungsmitglieder zum Jubiläumsfest. Am 16. April 2016 versammeln sich die verbliebenen Gründer mit ihren Partnern zum Mittagessen im Restaurant Mattini, dem Ort vor 50 Jahren alles begann.

Gründungsmitglieder

Berchtold (Gex-Collet) Anny (1947)
Berchtold Richard (1950)
Blatter Thomas (1930)
Cathrein Charly (verstorben)
Cathrein Alfred
Cathrein Hermine (1941)
Cathrein Lisette (verstorben)
Fercher Edwin (1948)
Fercher Ernest (1950)
Gex-Collet André (1945)
Gex-Collet Michel (1950)
Gex-Collet Rémy (1949)
Holzer Rene (verstorben)
Ittig Karl (1945)
Ittig (Jerjen) Marianne (1948)
Ittig Werner (1946)
Jossen Moritz
Schnydrig Rosmarie
Werner Erich (1947)
Wyss Walter
Zenklusen Anton (1948)
Zenklusen Paul (1939)

Im Lauf der Zeit wurden auch mehrere Mitglieder für ihren immerwährenden Einsatz zum Wohle des Vereins zu Ehrenmitgliedern ernannt. Diese Auszeichnung durften seit der Vereinsgründung nebst dem Ehrenpräsidenten Thomas Blatter noch 12 weitere Mitglieder in Empfang nehmen.

Ehrenmitglieder

Blatter Thomas, Ehrenpräsident (1930)

Blatter Anna (1928)

Cathrein Hermine (1941)

Escher Adolf (1966)

Felix Yolanda (1959)

Fercher Erwin (verstorben)

Fercher Adelheid (verstorben)

Gex-Collet Marcel (verstorben)

Gex-Collet Anny (1947)

Lochmatter Robert (1957)

Walker Uli (1943)

Zenklusen Anton (1948)

Zenklusen Paul (1939)

Der Verein wurde seit der Gründung von insgesamt 9 Präsidenten und einer Präsidentin geleitet. Yolanda Felix ist bis heute die einzige Präsidentin der fünf Jahrzehnte alten Vereinsgeschichte. Die durchschnittliche Amtsdauer eines Präsidenten beträgt 5 Jahre. Adolf Escher ist der amtsälteste Präsident. Er stand dem Verein während 10 Jahren als Präsident vor.

Vereinspräsidenten

Blatter Thomas	1966 bis 1968	2 Jahre
Fercher Erwin	1968 bis 1972	4 Jahre
Allenbach Viktor	1972 bis 1976	4 Jahre
Zenklusen Paul	1976 bis 1982	6 Jahre
Manz Walter	1982 bis 1988	6 Jahre
Lochmatter Robert	1988 bis 1992	4 Jahre
Walker Uli	1992 bis 1996	4 Jahre
Felix Yolanda	1996 bis 2000	4 Jahre
Escher Adolf	2000 bis 2010	10 Jahre
Summermatter Marco	2010 bis	

Der Vorstand des Edelweiss-Klubs umfasst seit der Gründung sieben Mitglieder in teilweise sich ändernden Chargen. Die Ämter des Präsidenten, Vizepräsidenten, Aktuar, Kassier waren immer besetzt. Die restlichen Chargen änderten zeitweise ihren Namen. So gab es Tourenleiter, Sportchefs, Quartiermeister und Beisitzer. Mit aktuell 37 Vorstandsjahren hält Hermine Cathrein den Rekord an Vorstandsjahren, der wohl für die Ewigkeit unerreich

bleiben wird. Mehr als eine Dekade an Vorstandsarbeit leisteten bisher 10 Vereinsmitglieder. Anny Gex-Collet und Edwin Fercher waren bisher die einzigen Mitglieder welche zweimal in den Vorstand gewählt wurden.

Vorstandsmitglieder

Blatter Thomas	1966 bis 1968	2 Jahre
Gex-Collet Anny	1966 bis 1974	
	1994 bis 2002	16 Jahre
Gex-Collet André	1966 bis 1972	6 Jahre
Holzer René	1966 bis 1972	6 Jahre
Werner Erich	1966 bis 1972	6 Jahre
Zenklusen Anton	1966 bis 1972	6 Jahre
Zenklusen Paul	1966 bis 1982	16 Jahre
Fercher Erwin	1968 bis 1972	4 Jahre
Allenbach Viktor	1972 bis 1976	4 Jahre
Cathrein Alfred	1972 bis 1976	4 Jahre
Gex-Collet Marcel	1972 bis 1988	16 Jahre
Jerjen Marianne	1972 bis 1974	2 Jahre
Wyss Walter	1972 bis 1978	6 Jahre
Fercher Edwin	1974 bis 1980	
	1982 bis 1988	12 Jahre
Jerjen Louis	1974 bis 1982	8 Jahre
Blatter Julia	1976 bis 1986	10 Jahre
Walker Viktor	1976 bis 1982	6 Jahre
Chanton Hanny	1977 bis 1982	4 Jahre
Cathrein Hermine	1980 bis	bisher 37 Jahre
Manz Walter	1982 bis 1988	6 Jahre
Heinen Anton	1982 bis 1986	4 Jahre
Summermatter Norbert	1982 bis 1990	8 Jahre
Blatter Anna	1986 bis 1994	8 Jahre
Lochmatter Robert	1986 bis 1992	6 Jahre
Gex-Collet Rémy	1988 bis 1992	4 Jahre
Walker Uli	1988 bis 1996	8 Jahre
Zenklusen Marlis	1988 bis 1994	6 Jahre
Glaisen Richard	1990 bis 1996	6 Jahre
Blatter Anselmo	1992 bis 1998	6 Jahre
Lorenz Silvan	1992 bis 1996	4 Jahre
Felix Yolanda	1994 bis 2002	8 Jahre
Julier Meinrad	1996 bis 2000	4 Jahre
Zenklusen Silvan	1996 bis 2004	8 Jahre

Blatter Karin	1996 bis 2004	8 Jahre
Escher Adolf	1998 bis 2010	12 Jahre
Imhof Kurt	2000 bis 2002	2 Jahre
Ittig Urs	2002 bis 2008	6 Jahre
Clausen Carmen	2002 bis 2012	10 Jahre
Gex-Collet Silvan	2002 bis	bisher 15 Jahre
Summermatter Marco	2004 bis	bisher 13 Jahre
Zenklusen Renata	2006 bis 2014	8 Jahre
Imhof Jens	2008 bis	bisher 9 Jahre
Gex-Collet Jeannine	2010 bis 2016	6 Jahre
Walker Martin	2012 bis	bisher 5 Jahre
Theiler Andreas	2014 bis	bisher 3 Jahre
Rieder Erika	2016 bis	bisher 1 Jahr

Blick in die Zukunft

Wie weiter mit dem Edelweiss-Klub Holzji. Christian Scheuber hat in seiner Aufarbeitung der historischen Quellen nachweisen können, dass der Wickert politisch sicher seit dem 17. Jh. der Dorfschaft Holz zuzurechnen war. In Anerkennung dieser Tatsache könnte man wohl darüber nachdenken, das geografische Vereinsgebiet auf die historisch korrekten Grenzen der Kastlanei Wickert von 1649 auszuweiten. Dies würde bedeuten, dass wir unser Gebiet im Osten bis an die Saltina erweitern müssten. Allenfalls könnte dies mit einer generellen Überarbeitung der Statuten zusammenfallen. Die letzte Revision geht auf das Jahr 1989 zurück, was auch schon bald 30 Jahre her ist.

Es ist anzunehmen, dass das Jubiläumsjahr 2016 mit den diversen Feierlichkeiten dazu beitragen kann, den Zusammenhalt der Gemeinschaft der Holznerinnen und Holzner zu stärken. Auch wenn wir nicht mehr als eigene Gemeinde auftreten, so dürfen wir unseren Gemeinschaftssinn doch weiterhin in unserem Quartierverein leben und pflegen. Das neu erstellte Kreuz auf dem Schutzdamm und das dazugehörige Bänklein laden uns immer wieder ein, inne zu halten, einen Blick auf unser schönes Holzji zu werfen und uns der Tatsache bewusst zu werden, dass wir Holznerinnen und Holzner an einem sehr schönen Flecken Oberwallis zu Hause sind.

Wenn wir uns alltäglich an den vielen Schulkindern erfreuen, welche als Freunde und mit Stolz in die diversen Schulhäuser ziehen, dürfen wir auch hoffen, dass das Quartier weiterhin wächst und gedeiht. Vielleicht wird der eine Kindergärtner oder Primarschüler einmal diese Zeilen lesen und beim nächsten Jubiläum des Edelweiss-Klub eine dritte Festschrift redigieren. Wir hoffen, dass sich auch unsere Kinder und Jugendlichen am Vereinsleben und Brauchtum im Holzji erfreuen können und dies gemäss unserer alten Väter Sitte weiterpflegen. Vielleicht werden sie es sein, die das legendäre Holz Buch mit neuen Einträgen ergänzen können. Sicher ist, dass auch sie ein Stück Vereinsgeschichte schreiben werden.

Möge das Holzji und der Edelweiss-Klub in einem friedlichen Miteinander Wachsen und Gedeihen

Der Dank

geht an die Pro Historia Glis, das Autorenteam, an alle Gewährsleute, Interviewpartner und alle, die mit Bildmaterial, Texten und Dokumenten beim Verfassen dieser Publikation tatkräftig mitgeholfen haben.

Autorenteam

Andreas Theiler
Christian Scheuber
Matheo Eggel
Damian Studer

Ergänzungsfach Geschichte, 4. Jahr, 2015/16, Kollegium Spiritus Sanctus Brig

Siedlungsentwicklung

Jonathan Summermatter, Andrin In-Albon, Dario Truffer, Sandro Steiner

Bewässerung

Aline Kellenberger, Valerie Amstutz, Romaine Kalbermatter, Sharon Crobu

Naturgefahren

Tiziana Manti, Simone Schmid, Melanie Gertschen, Anna-Lena Gruber

Landwirtschaft

Marijana Bozic, Benita Mehmeti, Isabelle Kluser, Vanja Mathier

Wickert

Matthias Hildbrand, Luciano Heldner, Jonas Schmidt

Verein Pro Historia Glis

Vorstand

Heli Norbert Wyder, Zwingarten 1, 3902 Glis, Präsident

Anna Gex-Collet, Polenstrasse 72, 3902 Glis, Kassierin

Matthias Schmidhalter, Lingwurm 17, 3911 Ried-Brig, Schriftleiter

Erika Theler, Hengart 12, 3902 Glis, Mitglied

Anton Nellen, Termerweg 2, 3900 Brig, Mitglied

Stefan Loretan, Termerweg 63, 3900 Brig, Mitglied

Rosmarie Carlen-Imsand, Sonnenstrasse 4, 3900 Brig, Mitglied

Ehrenmitglieder

Gaby Armangau, Gliserallee 93, 3902 Glis

Paul Heldner, Napoleonstrasse 35, 3902 Glis



www.prohistoria.ch

ISBN 978-3-9523795-5-4